

# RÜCKEN WIND FÜR TALENTE

25 Jahre  
Studien- und  
Promotions-  
förderung der  
Heinrich-Böll-  
Stiftung

Was aus ihnen wurde:  
Die Alumni der Heinrich-Böll-Stiftung  
Ergebnisse der Verbleibsstudie 2015



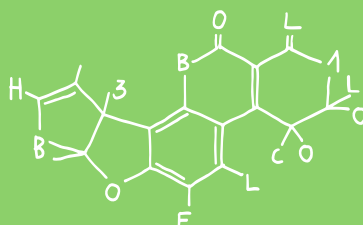
# Die Alumni der Heinrich-Böll-Stiftung – Ergebnisse der Alumni-Verbleibsstudie und Evaluation der Langzeitwirkung der Förderung 2015



## Inhalt

### Seite

3	.....	Vorwort
4	.....	Meilensteine der Studien- und Promotionsförderung in der Heinrich-Böll-Stiftung 1990 bis 2014
7	.....	Anlage der Studie und Beteiligung an der Umfrage
8	.....	Soziodemografische Daten der Befragten
10	.....	Studien- und Promotionsverläufe
14	.....	Ideelle Förderung
17	.....	Berufseinstieg nach Studium oder Promotion
19	.....	Derzeitige Berufssituation der Alumni
22	.....	Gesellschaftliches und politisches Engagement der Alumni
24	.....	Bedeutung der Förderung für die persönliche und berufliche Entwicklung
27	.....	Werteorientierung und Verbundenheit
29	.....	Vernetzung und Alumni-Programm



# Vorwort

Die Studien- und Promotionsförderung der Heinrich-Böll-Stiftung feiert ihr 25-jähriges Jubiläum. Seit 1990 vergeben die Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin bzw. ihre Vorgängerstiftungen – die Frauen-Anstiftung in Hamburg, der Buntstift in Göttingen sowie die Heinrich-Böll-Stiftung in Köln – Stipendien an talentierte Studierende und Promovierende. Wir fördern junge Menschen, die leistungsorientiert sind, die Zivilcourage zeigen und die sich weltweit als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für unsere Anliegen und Werte engagieren. Unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten setzen sich ein für Demokratie und Gerechtigkeit, für eine nachhaltige Entwicklung und Wirtschaftsweise, für Geschlechterdemokratie und für die Rechte von Minderheiten. So ist unsere Nachwuchsförderung auch ein Beitrag zur Demokratieförderung.

Doch erreichen wir unsere Ziele? Welche Langzeitwirkung haben unsere finanziellen und ideellen Förderangebote? In welchen Bereichen haben unsere Alumni beruflich Fuß gefasst, wo sind sie ehrenamtlich aktiv? Welche Bedeutung hatte die Förderung für ihren beruflichen Einstieg und ihre Karriere, ebenso für ihre persönliche Entwicklung?

Wir beauftragten im letzten Jahr das Centrum für Evaluation (CEval) der Universität des Saarlandes, diesen Fragen im Rahmen einer Verbleibsstudie nachzugehen. Rund 44 Prozent unserer Ehemaligen haben daran teilgenommen. Wir freuen uns über diese enorme Beteiligung und Resonanz. Die Ergebnisse dürfen als repräsentativ bewertet werden. Die Verbleibsstudie gibt Aufschluss zu den Karrierewegen unserer Ehemaligen und zu möglichen Langzeitwirkungen unserer Förderstrategie und -praxis. Die zentralen Ergebnisse des umfangreichen Berichts sind in dieser Broschüre zusammengefasst.

Hier einige bemerkenswerte Befunde: Mehr als 90 Prozent der Befragten sind heute gesellschaftlich engagiert. Das Selbstverständnis, sich als Multiplikator oder Multiplikatorin grüner Werte und Anliegen einzusetzen, teilen sehr viele Alumni. Ein Großteil hat beachtliche, überdurchschnittliche Studien- und Promotionserfolge vorzuweisen. Diese Ergebnisse zeigen uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind und viele unserer Ziele erreichen. Doch gibt uns die Studie auch neue Anregungen und beschreibt Herausforderungen, denen wir uns zukünftig noch stärker widmen werden: Wieso macht sich der Migrationshintergrund bei Fragen zum beruflichen Erfolg und zur beruflichen Zufriedenheit so deutlich bemerkbar? Was können wir dazu beitragen, dass Absolventen und Berufseinsteigerinnen mit Migrationsgeschichte dieselben beruflichen Chancen bekommen? Auch wollen wir die aktive Beteiligung unserer Stipendiaten am Begleitprogramm weiter ausbauen. Denn die Studienergebnisse zeigen: Je intensiver das Begleitprogramm, die Beratungs- und Vernetzungsangebote des Studienwerks genutzt werden, desto höher ist die Bereitschaft, auch als Alumnus oder Alumna engagiert zu bleiben.

So ein Projekt wie die Verbleibsstudie lässt sich nicht realisieren ohne die Mitarbeit vieler: Wir bedanken uns zuallererst bei all jenen Alumni, die sich an der Studie beteiligt haben – immerhin umfasste der Online-Fragebogen mehr als 80 Fragen! Unser Dank gilt zudem dem Bundesministerium für Bildung und Forschung für die Finanzierung der Studie und Dr. Vera Hennefeld und ihrem Team vom Centrum für Evaluation für die konstruktive und verlässliche Zusammenarbeit. Dr. Janina Bach aus dem Studienwerk hat den gesamten Prozess koordiniert und die Ergebnisse der Verbleibsstudie für diesen Bericht zusammengefasst – ihr gilt unser ganz besonderer Dank!

Berlin, im September 2015

Ralf Fücks, Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung  
Dr. Ulla Siebert, Leiterin Studienwerk

# Meilensteine der Studien- und Promotionsförderung

22

**1990** Die Heinrich-Böll-Stiftung in Köln vergibt 1990 die ersten **22 Stipendien an Studierende und Promovierende** aus Mitteln des Auswärtigen Amtes. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten kommen aus Asien, Afrika und Lateinamerika.

168

**1991** Im Oktober 1991 nehmen die Frauen-Anstiftung, der Buntstift und die Heinrich-Böll-Stiftung unter dem Dachverband Regenbogen erstmals deutsche Studierende und Promovierende in die Förderung aus Mitteln des damaligen Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft auf. Das gemeinsame Ziel, eine Frauenförderquote von 70 Prozent einzuhalten, wird erreicht. Es findet das erste gemeinsame «Grundseminar» zur Einführung der neu in die Förderung Aufgenommenen statt.

246

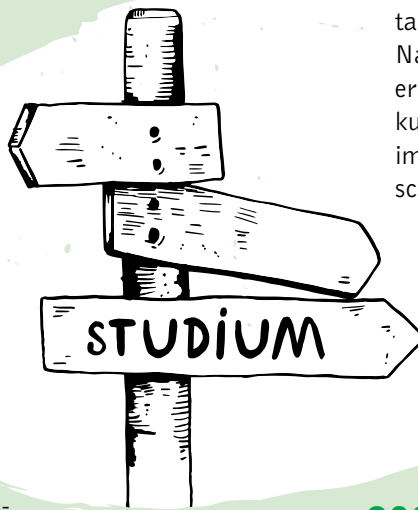
**1997** Die drei Einzelstiftungen fusionieren im Juli 1997 zu einer Gesamtstiftung mit dem Namen Heinrich-Böll-Stiftung und dem zentralen Sitz in Berlin.

333

**1996** Die Selbstorganisation der Stipendiatinnen und Stipendiaten wird von Anfang an gefördert und sukzessive ausgebaut: Neun Regionalgruppen organisieren Treffen und Diskussionsrunden der Stipendiatinnen und Stipendiaten. Zwölf Arbeitsgruppen tagen zu Themen wie Globalisierung, Nationalismus, Stadt und Raum. Die erste Ausgabe der Zeitschrift «Diskus – Zeitschrift der StipendiatInnen im Stiftungsverbund Regenbogen» erscheint.

363

**1998** Ein weiterer Grundstein der ideellen Förderung wird gelegt und zum Höhepunkt des Jahresprogramms für viele Stipendiatinnen und Stipendiaten: Der erste «Campus», die seitdem jährlich stattfindende beliebte Sommerakademie, findet statt unter Beteiligung von Stipendiatinnen und Stipendiaten. Der interdisziplinäre Austausch wird besonders gefördert.



524

**2000** Das erste von der Heinrich-Böll-Stiftung initiierte Promotionskolleg – von insgesamt 13 Promotionskollegs und Forschungsschwerpunkten – geht an den Start: Im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Feministischen Institut der Stiftung, der Universität Bremen und dem Studienwerk findet das Promotionskolleg «Geschlechterdemokratie und Organisationsreform im globalen Kontext» statt.

423

**2002** Das werkeübergreifende Intranet-Projekt «www.boell-studynet.de» wird auf den Weg gebracht. Das Intranet bietet den Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie den Alumni eine Informationsplattform mit einer Datenbank und ermöglicht die gegenseitige Vernetzung.



615

**2006** Das Auswahlverfahren wird neu strukturiert: Die letzte Entscheidung über die Aufnahme in die Förderung trifft nun nicht mehr ein ausschließlich weiblich besetzter Ausschuss auf der Basis der schriftlichen Unterlagen, wie dies bis dato der Fall war. Im Anschluss an die zweite Etappe mit Gutachten des/der Vertrauensdozent/in folgt nun eine dritte Auswahl-etappe mit Einzelinterview und Gruppendiskussion. In jeder vierköpfig besetzten Auswahlkommission ist ein/e gewählte/r Stipendiat/in vertreten.

**2008** Das Studienstipendienprogramm «Medienvielfalt, anders: Junge Migrantinnen und Migranten in den Journalismus» geht an den Start: Es unterstützt junge Menschen mit Migrationsgeschichte darin, Journalist bzw. Journalistin zu werden. Gemeinsames Ziel des Studienwerks und der Medienpartner ist es, einen Beitrag zur interkulturellen Öffnung der Medienanstalten und Redaktionen zu leisten und die Stipendiatinnen und Stipendiaten auf die Berufswelt «Journalismus» vorzubereiten.

833

573

**2004** Die zentralen Förderziele und die Förderstrategie der Studien- und Promotionsförderung der Heinrich-Böll-Stiftung werden erstmals in einem Leitbild zusammengefasst. Seitdem wurde dieses mehrmals angepasst; neue Zielgruppen kamen im Laufe der Zeit hinzu.

**2010** Die Zahl der Bewerbungen erreicht den bisherigen Höchstpunkt von 2148 pro Jahr. Deutsche und Bildungsinländer/innen können sich nunmehr schon vor Studienbeginn bis zum 3. Fachsemester bewerben. Die Vorarbeiten zur Online-Bewerbung und zur Einführung der papierlosen Akte beginnen. Das Projekt «Chancengerechtigkeit» wird auf den Weg gebracht, um neue Zielgruppen und bis dato unterrepräsentierte Gruppen vermehrt für die Studien- und Promotionsförderung zu gewinnen.

1020

1050

**2012** Der stiftungsweite Ausbau der Alumni-Arbeit wird intensiviert. Alumni sollen als Partner/innen und Multiplikator/innen stärker in die Stiftungsarbeit integriert werden und treten u.a. als Fachexpert/innen und Trainer/innen auf. Recherchen über den beruflichen Verbleib werden angestellt, die Fachexpertise der Alumni systematisch erfasst.

1152

**2014** Das Konzept für «Bildung für nachhaltige Entwicklung» ist Bestandteil der ideellen Förderung; zahlreiche Veranstaltungen im Begleitprogramm nehmen darauf Bezug. Das werkeübergreifende Programm «Transformation gestalten» wird mit den Projektpräsentationen der Teilnehmenden aus acht Begabtenförderungswerken beendet. Das Forschungscluster zur Transformations- bzw. Nachhaltigkeitsforschung wird ausgebaut; das Fächerspektrum der Promovenden in dem Cluster reicht von Geistes- bis zu Ingenieurwissenschaften.



Alumni-Salon 2014

# Anlage der Studie und Beteiligung an der Umfrage



**Was wird aus den ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten?  
Wie verläuft ihre berufliche Entwicklung?  
Wie setzen sie sich für die Stiftungsziele ein?  
Welchen Beitrag leistet die Förderung?**

Mit der Untersuchung u.a. dieser Fragen wurde das Centrum für Evaluation (CEval) der Universität des Saarlandes beauftragt. Zentrales Erhebungsinstrument der Studie war eine standardisierte Online-Befragung der Alumni. Der Fragebogen umfasste geschlossene, halboffene und offene Fragen.

Bei der Auswertung wurden jeweils zentrale Merkmale wie Geschlecht, Migrationshintergrund, Staatsangehörigkeit, nicht-akademisches Elternhaus (bezogen auf den Hochschulabschluss der Eltern) und Art der Förderung (Studien-, Promotionsförderung oder Doppelförderung) analysiert, um mögliche Zusammenhänge festzustellen. Teil des Ergebnisberichts seitens CEval sind strategische und operative Empfehlungen für die Weiterarbeit im Studienwerk.

Zur Auswertung von eventuellen Unterschieden im Verlauf der 25 Förderjahre wurden 5 «Kohorten» nach Zeitpunkt des Förderbeginns gebildet:

## Kohortenbildung

- 1990–95** Anfangszeit der Förderung im Regenbogenverband
- 1996–99** Phase der Fusion zur neuen Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin
- 2000–05** Ausbau des Begleitprogramms, Leitbilddiskussion
- 2006–09** Umstellung des Auswahlverfahrens und erheblicher Mittelaufwuchs BMBF
- 2010–13** Einführung des Online-Bewerbungsverfahrens, Fokussierung auf Studienanfänger/innen bis zum 3. FS, Einführung verbindlicher Regelungen zur Teilnahme am Begleitprogramm

Vorbereitend wurden 9 explorative Interviews mit Studienwerkmitarbeiterinnen und Alumni aus verschiedenen Förderkohorten geführt. Im Anschluss an die Online-Befragung dienten 13 leitfadengestützte Kurzinterviews mit Alumni dazu, verschiedene Aspekte zur Verbundenheit mit der Stiftung und der Wirksamkeit der Förderung zu vertiefen. Im Anschluss wurden mittels eines Pfadmodells Zusammenhänge zwischen Aspekten der Förderung, soziodemografischen Merkmalen und der Langzeitwirkung der Förderung aufgezeigt.

## → Rücklauf der Online-Umfrage: 44 Prozent

Der Befragung vorgeschaltet war eine Kontaktdatenrecherche, sodass zum Zeitpunkt der Befragung 86 Prozent aller 3.004 Alumni zur Teilnahme eingeladen werden konnten. Hiervon beteiligten sich gut 44 Prozent an der Umfrage, das sind 1.145 Alumni, die den Fragebogen ausgefüllt und abgeschlossen haben. Da in der Stichprobe die Verteilung wichtiger Merkmale wie Geschlecht, Mittelgeber und Förderzielgruppe der Verteilung in der Grundgesamtheit weitgehend entspricht, kann von einer insgesamt belastbaren Datenbasis ausgegangen werden.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Verteilung der Alumni auf die Förderkohorten. Dabei wird deutlich, dass der zeitliche Abstand zur Förderung einen überraschend geringen Effekt auf die Intensität der Beteiligung an der Online-Befragung der Verbleibsstudie hat.

Förderkohorte	1990–1995	1996–1999	2000–2005	2006–2009	2010–2013
<b>Studienförderung</b>					
Grundgesamtheit 1.955 Alumni	16%	9%	28%	38%	9%
Rücklauf 788 Alumni	11%	9%	29%	43%	8%
<b>Promotionsförderung</b>					
Grundgesamtheit 1.049 Alumni	26%	19%	29%	17%	9%
Rücklauf 349 Alumni	17%	20%	32%	19%	12%

→ Alle, also auch die folgenden Zahlen sind gerundet worden. Zudem waren nicht alle Fragebögen komplett ausgefüllt, was Abweichungen von der Gesamtzahl zur Folge hat.

# Soziodemografische Daten der Befragten

Merkmal	Merkmalsausprägung	Studienförderung		Promotionsförderung	
		Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Staatsangehörigkeit Mehrfachnennungen möglich	Deutsche Staatsangehörigkeit	709	90%	347	88%
	Eine oder mehrere andere Staatsangehörigkeit(en)	104	13%	55	14%
Lebensmittelpunkt	In Deutschland	649	83%	320	82%
	In der EU	49	6%	32	8%
	In einem Nicht-EU-Land	47	6%	28	7%
	Mein Lebensmittelpunkt wechselt häufig	42	5%	13	3%
Migrationshintergrund	Ja	163	21%	71	18%
	Nein	624	79%	322	82%
Hochschulabschluss der Eltern	Ja, beide Elternteile	286	36%	122	31%
	Ja, nur meine Mutter	58	8%	11	3%
	Ja, nur mein Vater	151	19%	83	21%
	Nein	291	37%	177	45%
Geschlecht	Männlich	256	33%	116	30%
	Weiblich	497	64%	268	68%
	Ich möchte mich nicht einordnen/anderes	25	3%	9	2%
Hochschultypen	Universität	685	89%	-	-
	Fachhochschule oder Pädagogische Hochschule	57	7%	-	-
	Kunst-/ Musikhochschule	29	4%	-	-

- **65 Prozent der Befragten sind Frauen**
- **20 Prozent der Befragten haben einen Migrationshintergrund**
- **40 Prozent der Befragten kommen aus einem nicht-akademischen Elternhaus**

Aus dem Leitbild des Studienwerks:

**«Wir verbinden in unserer Förderpolitik den Leistungsgedanken mit Chancengerechtigkeit. Dies drückt sich insbesondere in der Förderung bisher unterrepräsentierter Zielgruppen aus.»**

Besondere Zielgruppen der Förderung sind bzw. waren:

- Frauen (in MINT-Fächern)
- Studierende aus nichtakademischen Elternhäusern
- Studierende mit Migrationshintergrund
- FH-Studierende
- Studierende der Fächerschwerpunkte Wirtschafts-, Rechtswissenschaften, Journalismus, Kunst, MINT (Mathematik, Informatik, Natur- und Technikwissenschaften)

Um strukturelle Benachteiligungen auszugleichen und an Hochschulen und im Studienwerk unterrepräsentierte Gruppen zu fördern und zu empowern, wurden von Anfang an spezifische Zielgruppen definiert. Standen 1990 Frauen allgemein im Mittelpunkt – mit der Festlegung einer Frauenquote von 70 Prozent und rein weiblich besetzten Auswahl Ausschüssen –, liegt seit 2004 der Frauenförderschwerpunkt vor allem in den Fächern, in denen Frauen an den Hochschulen unterrepräsentiert sind. Dies gilt insbesondere in den sogenannten «MINT-Fächern».

→ Die Bezeichnung «Befragte» steht für die Teilnehmenden der Befragung.



In den Anfängen der Förderung wurden zudem nicht explizit Personen aus nichtakademischen Elternhäusern oder mit Migrationshintergrund angesprochen; sehr wohl aber wurde die soziale und wirtschaftliche Lage und Herkunft in der Auswahlentscheidung immer mitberücksichtigt. Zudem hat das Studienwerk in den 1990er Jahren besonders auch solche Personen angesprochen, die den 2. Bildungsweg oder vor Aufnahme des Studiums eine Berufsausbildung absolviert hatten.

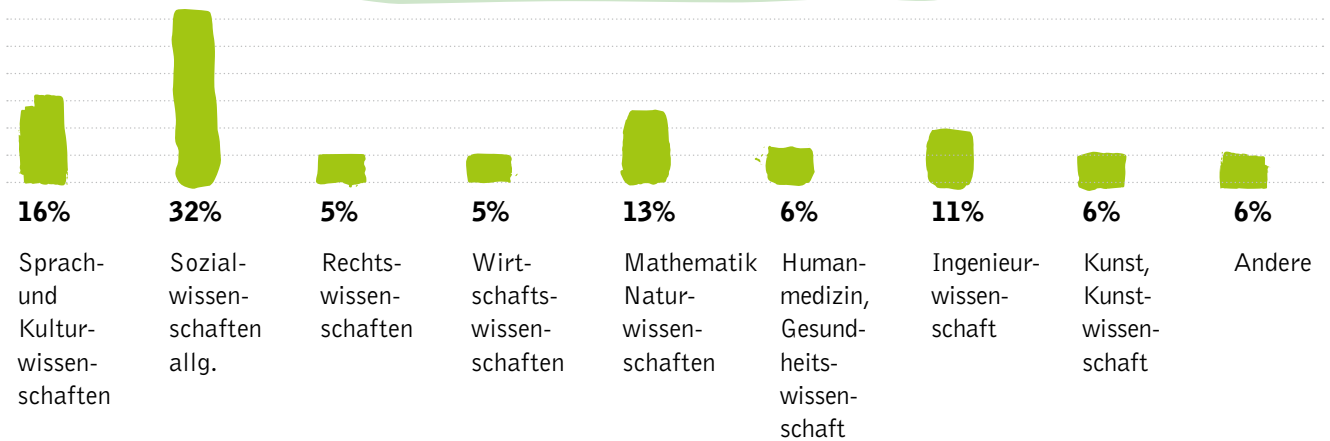
«Ich fand die Zeit sehr hilfreich für mich, insbesondere weil ich aus einer nicht-akademischen Familie stamme und durch die vielen Kontakte in der Heinrich-Böll-Stiftung nochmal ganz andere Impulse für politische und berufliche Aspekte gewinnen konnte, die ich in meinem Studium – weil eher fachspezifisch – so nicht erhalten habe.» Zitat aus der Online-Umfrage

FH-Studierende erhalten vor dem Hintergrund des Ausbaus der Fachhochschulen und der geringen Repräsentanz von FH-Studierenden in der Begabtenförderung besondere Aufmerksamkeit: Zur besseren Ansprache und Förderung von FH-Studierenden werden seit 2011 spezifische Maßnahmen entwickelt; ihr Anteil in der Studienförderung liegt derzeit bei knapp 10 Prozent. Der Schwerpunkt soll auch zukünftig weiter ausgebaut werden.

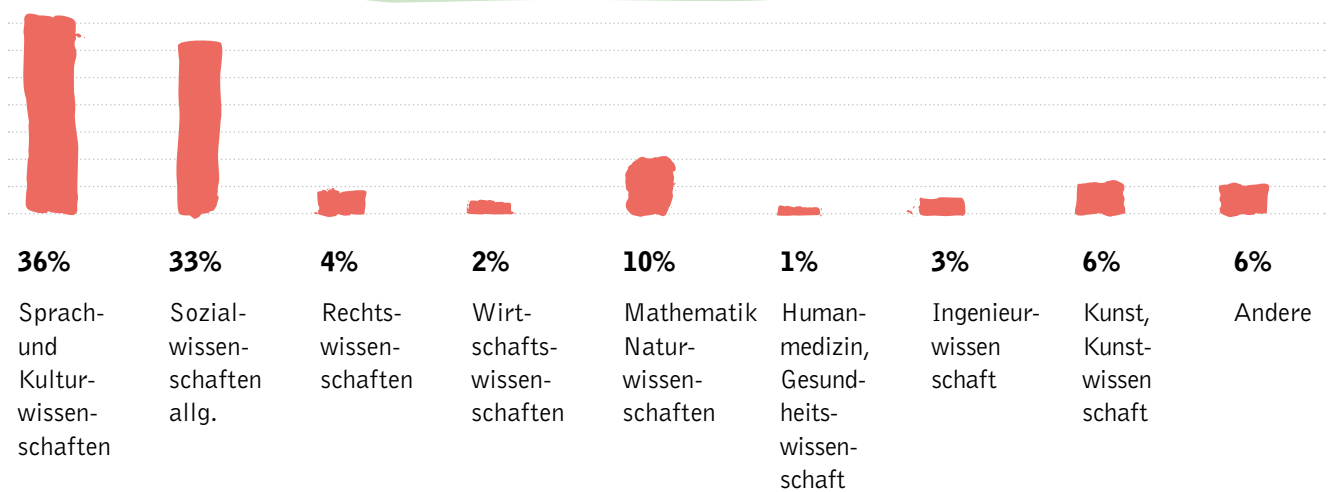
In den 1990er Jahren wurde eine Frauenförderquote von 70 Prozent festgelegt. Heute werden 60 Prozent Frauen gefördert. Der Anteil der geförderten Frauen in MINT-Fächern liegt mit ca. 50 Prozent weit über dem bundesdeutschen Durchschnitt.

Folgenden Fächergruppen gehören die befragten Alumni an:

### Fächergruppe der Studiengeförderten 1990–2014



### Fächergruppe der Promotionsgeförderten 1990–2014



Deutlich wird, dass sich die Fächerzusammensetzung der Geförderten in den letzten Jahren ausdifferenziert hat. Bei den Studiengeförderten gelingt dies noch besser als bei den Promotionsgeförderten, indem die 2004 im Leitbild festge-

legten neuen Förderschwerpunkte Wirtschafts-, Rechts-, Technik- und Naturwissenschaften besonders sichtbar werden. Auch bei den ehemals Promotionsgeförderten wächst der MINT-Anteil kontinuierlich.

# Studien- und Promotionsverläufe

## Studienverläufe

1,5

Durchschnittliche Abschlussnote der Studiengeförderten

50%

der Studierenden beendeten ihr Studium in der Regelstudienzeit (53 Prozent der Frauen und 47 Prozent der Männer)

98%

beendeten erfolgreich ihr Studium, 1 Prozent ist in der Abschlussphase

78%

schlossen ihr Studium zeitgleich mit dem Ende der Förderung ab

Die Studiendauer der befragten Alumni liegt über alle Förderzeiträume hinweg bei durchschnittlich 5,6 Jahren, wobei die letzte Förderkohorte mit 4,2 Jahren deutlich schneller studierte. Hier mag eine Erklärung darin liegen, dass aus der letzten Kohorte nur jene Stipendiatinnen und Stipendiaten an der Umfrage teilnehmen konnten, die besonders zügig studiert haben und deshalb – im Unterschied zu anderen ihres Aufnahmejahrgangs – zum Zeitpunkt der Umfrage bereits Alumni waren.

Die Heinrich-Böll-Stiftung unterstützt ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten darin, das Studium zügig absolvieren zu können. Jedoch erwartet sie nicht, dass alle Studierenden in der Regelstudienzeit abschließen, denn gesellschaftspoli-

tisches Engagement und internationale Orientierung kosten Zeit, was die Stiftung anerkennt. Von den Alumni genannte Hauptgründe für die Verlängerung ihres Studiums über die Regelstudienzeit hinaus waren:

- Realisierung eines oder mehrerer Auslandsaufenthalte
- Ehrenamtliches Engagement
- Familiäre Gründe, u.a. Kinder
- Dauer der Abschlussprüfungen bzw. der Abschlussarbeit selbst
- Berufstätigkeit oder finanzielle Gründe.

**DAS STIPENDIUM BEDEUTETE FÜR MICH...**



Teboho Edkins,  
Filmemacher,  
geb. 1980

”

... zeitliche Freiräume und die Möglichkeit, interdisziplinäre Dialoge zu führen.

Durch das Stipendium hatte ich vor allem Zeit, was der große Luxus beim Filmmachen ist. Zeit, Fehler zu machen; Zeit, einen Film gären zu lassen; Zeit, mich als Filmemacher vor dem finanziellen Wettkampf zu schützen. Auch der Dialog mit Stipendiatinnen und Stipendiaten, die außerhalb der Blase Film studierten, und die Erfahrung, was gesellschaftliches Engagement für sie bedeutet, hat mich sehr beeinflusst.

“

Aufgewachsen in Lesotho, Südafrika und in Deutschland, erhielt Teboho Edkins nach seinem Kunststudium in Kapstadt ein zweijähriges Stipendium für das Le Fresnoy Studio National des Arts Contemporains im nordfranzösischen Tourcoing. Es folgte ein von der Heinrich-Böll-Stiftung gefördertes Postgraduierten-Studium in Regie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie (dffb) in Berlin. Seine Filme werden bei Festivals wie zuletzt die Berlinale (Coming of Age, 2015) prämiert, im Fernsehen und in Museen gezeigt.

# Promotionsverläufe

## → Durchschnittliche Promotionsdauer 5 Jahre

Die Promotionsdauer lag in den ersten drei Förderkohorten nach Selbstaussage durchschnittlich bei 5,2 Jahren, während sie in den letzten beiden Kohorten auf 4,7 bzw. 4 Jahre absank. Diese Entwicklung könnte auch damit zusammenhängen, dass einige aus der letzten Kohorte noch nicht abgeschlossen haben dürften und deshalb in der Auswertung nicht berücksichtigt werden konnten.

Frauen brauchten im Durchschnitt etwas länger (5,2 Jahre) als Männer (4,6 Jahre), erzielten aber bessere Noten. →

Die Promotionen wurden überwiegend mit guten bis sehr guten Ergebnissen abgeschlossen, und im zeitlichen Verlauf ist dieser Befund recht konstant. Mit Blick auf den klassischen Leistungsindikator Note gehören die Geförderten somit zu den besonders leistungsstarken Promovierten.

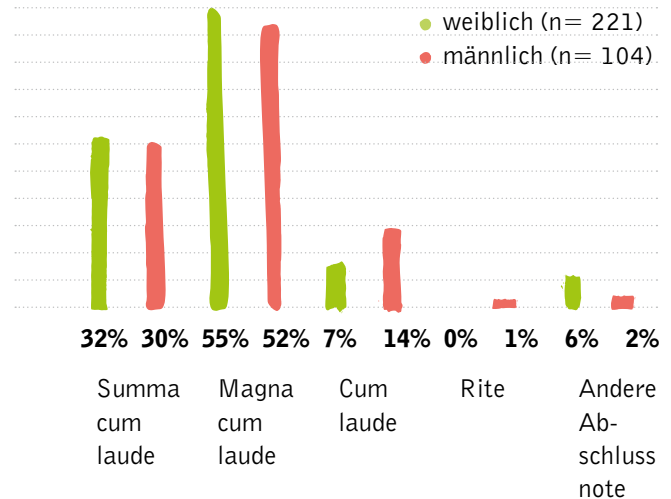
Die Förderdauer der Promovierenden betrug mehrheitlich 2 bis 3 Jahre, wobei 20 Prozent nur bis zu 2 Jahren gefördert wurden und 15 Prozent bis zu vier Jahre. Die Förderung setzte durchschnittlich 1 bis 1,5 Jahre nach Promotionsbeginn ein. Zwischen Förderende und Abschluss der Promotion lagen in den ersten drei Kohorten rund zwei Jahre, während sich dieser Zeitraum in den beiden letzten Kohorten deutlich reduzierte auf zuletzt 9 Monate.

## → 91 Prozent der ersten drei Förderkohorten haben ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen (1990 – 2005)

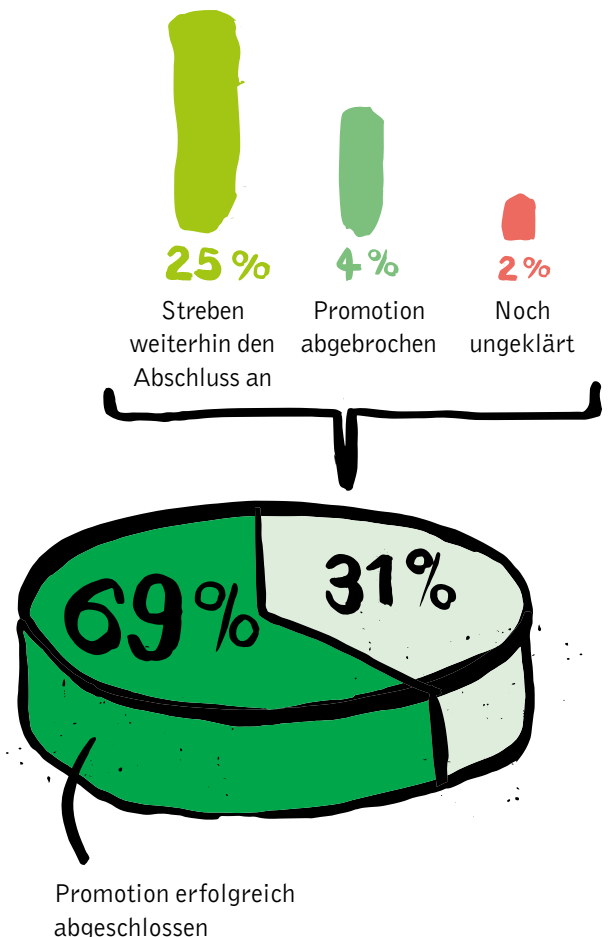
Die Erfolgsquote dieser zwischen 1990 und 2005 in die Förderung Aufgenommenen variiert nur minimal nach Mittelgeber (Auswärtiges Amt bzw. Bundesministerium für Bildung und Forschung). Die beiden letzten Förderkohorten (zwischen 2006 und 2013 Aufgenommene) weisen derzeit eine Erfolgsquote von 69 Prozent auf. Die Mehrheit unter denjenigen, die die Promotion noch nicht beendet haben, verfolgt weiterhin den Abschluss. →

Die Befragten wurden gebeten, die Gründe dafür anzugeben, weshalb sie die Promotion (noch) nicht abgeschlossen haben. Berufliche Gründe werden als Hauptgrund angegeben, wenn nach Förderende eine berufliche Tätigkeit aufgenommen wurde bzw. eine Promotion laut Selbstaussage mit dem Beruf nicht vereinbar ist. Erziehungszeiten, inhaltliche Gründe wie z.B. Neukonzipierung des Themas oder Krankheit sind weitere wichtige Begründungen.

## Promotionsnoten



## Abschlussquote der beiden letzten Förderkohorten (2006–2013)



Die Differenzierung nach Geschlecht verdeutlicht, dass Männer häufiger ihre Promotion beendet haben (90 Prozent) als Frauen (83 Prozent). Von jenen, die nicht abgeschlossen haben, streben nur 57 Prozent der Frauen weiterhin eine erfolgreiche Beendigung der Promotion an, während dies für immerhin 75 Prozent der Männer gilt. 33 Prozent der weiblichen Promotionsgeförderten, aber nur 8 Prozent der männlichen Promotionsgeförderten haben das

Vorhaben aufgegeben, bei den anderen ist die Entscheidung noch offen. Bei vielen Frauen fielen die beiden zentralen Gründe für die Verzögerung – Berufstätigkeit und Erziehungszeit – zusammen. D.h. erst aus dieser Konstellation, die sich in dieser Ausprägung nicht bei den männlichen Geförderten findet, resultiert die Verzögerung bzw. der Abbruch ihrer Promotion.

**DAS STIPENDIUM BEDEUTETE FÜR MICH...**



Dr. Julia Verlinden,  
Bundestagsabgeordnete,  
geb. 1979



**... Wissenschaft in Verantwortung.**

Große ökologische Herausforderungen erfordern sorgfältige wissenschaftliche Analyse und konsequentes politisches Handeln. Als Böll-Stipendiatin wurde ich darin bestärkt, wissenschaftliche Erkenntnisse für Gesellschaft und Politik verständlich verfügbar zu machen. Dies setzte ich in der wissenschaftlichen Politikberatung im Umweltbundesamt um – und heute ist es mein Anspruch als Politikerin.

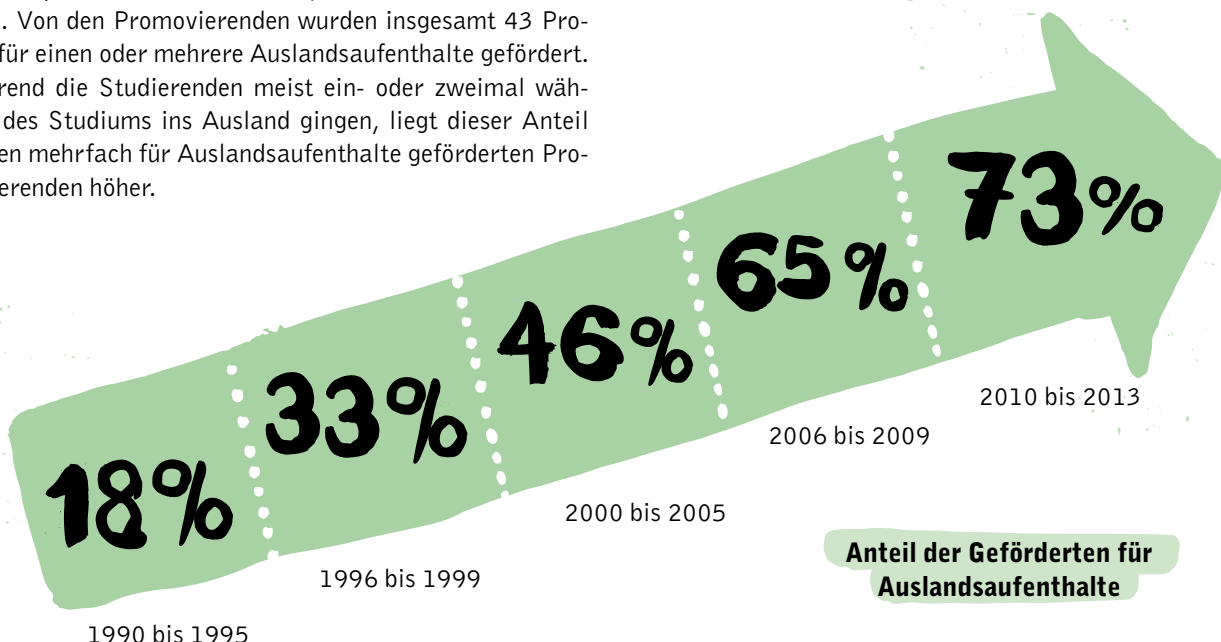


Julia Verlinden studierte Dipl.-Umweltwissenschaften und promovierte im Fach Politikwissenschaft zu «Energieeffizienzpolitik als Beitrag zum Klimaschutz» an der Universität Lüneburg. Seit 2013 ist sie Mitglied des Bundestages und Sprecherin für Energiepolitik in der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Ihre Erkenntnisse während der Promotion waren Teil der Motivation, für den Bundestag zu kandidieren. Zuvor arbeitete sie als Leiterin des Fachgebiets Energieeffizienz im Umweltbundesamt.

## Auslandsaufenthalte Studien- und Promotionsgeförderten

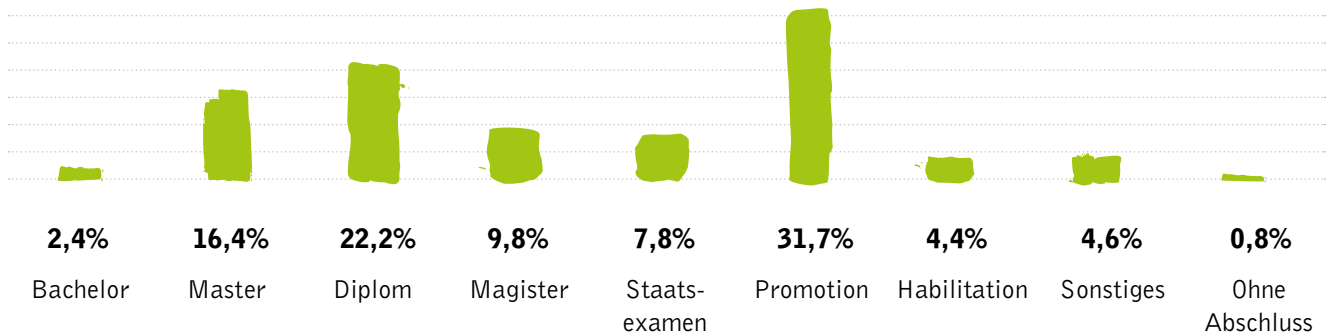
Die internationale Orientierung der Stipendiatinnen und Stipendiaten zu fördern, ist für die Heinrich-Böll-Stiftung ein besonderes Anliegen. 55 Prozent der Studierenden wurden für einen oder mehrere Auslandsaufenthalte gefördert (davon 2,5 Prozent für ein komplettes Studium im Ausland). Von den Promovierenden wurden insgesamt 43 Prozent für einen oder mehrere Auslandsaufenthalte gefördert. Während die Studierenden meist ein- oder zweimal während des Studiums ins Ausland gingen, liegt dieser Anteil bei den mehrfach für Auslandsaufenthalte geförderten Promovierenden höher.

Nahmen Anfang der 1990er Jahre nur 18 Prozent der Geförderten eine Auslandsförderung in Anspruch, steigerte sich deren Anteil auf 73 Prozent in der jüngsten Förderkohorte.



# Höchste akademische Abschlüsse der Alumni

Die Antworten auf die Frage nach dem höchsten erreichten Abschluss unabhängig von der Förderung durch die Stiftung zeigen den hohen Anteil Promovierter unter den Befragten:



Von den Studiengeförderten haben 20 Prozent nach Studienabschluss erfolgreich promoviert, davon 5 Prozent mit einem Promotionsstipendium der Heinrich-Böll-Stiftung; 1 Prozent hat sich habilitiert. Unter allen Promotionsgeförderten sind rund 10 Prozent habilitiert oder haben eine vergleichbare Qualifikation erreicht.

Auffällig sind folgende gruppenspezifische Unterschiede: Während der Anteil der promovierten Frauen den der promovierten Männer deutlich übersteigt (34 Prozent gegenüber 29 Prozent), zeigt sich bei den Postdocs ein eher ausgeglichenes Bild: Jeweils 4,3 Prozent der Befragten Männer und Frauen haben sich habilitiert oder eine vergleichbare Qualifikation erreicht.

Von den Befragten mit Migrationshintergrund haben insgesamt 26 Prozent promoviert, während der Anteil bei den

Alumni ohne Migrationshintergrund bei 33 Prozent liegt. Auffällig ist weiterhin, dass ehemals BMBF-geförderte Studienstipendiat/innen im Anschluss wesentlich häufiger promoviert (18 Prozent) haben als AA-Geförderte (7 Prozent).

→ **Alumni aus nichtakademischen Elternhäusern haben etwas häufiger promoviert und habilitiert als der Durchschnitt**

«Die Förderung hat maßgeblich dazu beigetragen, dass ich promovieren und mein Berufsziel Professorin erreichen konnte, dafür bin ich als Kind aus einer Nicht-Akademikerfamilie sehr dankbar!» Zitat aus der Online-Umfrage

Rund 35 Prozent der Studiengeförderten und rund 40 Prozent der Promotionsgeförderten haben nach der Förderung weitere Stipendien, Preise oder Auszeichnungen u.a. für ihre wissenschaftliche oder künstlerische Arbeit oder ihr Engagement erhalten.

**DAS STIPENDIUM BEDEUTETE FÜR MICH...**

Dr. Henning Schröder, Physiker, geb. 1967



» **...die Vereinbarkeit von Studium, Engagement und Familiengründung.**

Während meines Physikstudiums in Magdeburg war ich mehrere Jahre im Vorstand eines nach der friedlichen Revolution gegründeten Umweltinstitutes tätig. Dies war nur mit den finanziellen Freiheiten durch die Studienförderung des Buntstifts möglich. Daneben arbeitete ich sehr aktiv mit in der Kampagnenarbeit von Bündnis90/Die Grünen.

Nach der Promotion über ein Thema der Mikrosystemtechnik an der TU Berlin stieg Henning Schröder am Berliner Fraunhofer Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration (IZM) in einen Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung ein. Dort forscht er als Leiter einer Arbeitsgruppe zu Themen der photonischen Aufbau- und Verbindungstechnik.

# Ideelle Förderung

Herzstück der Förderung ist neben dem Stipendium die ideelle Förderung mit den drei Schwerpunkten: Begleitprogramm, Vernetzung und individuelle Begleitung durch Information und Beratung. Das Spektrum der Veranstaltungen für die Stipendiatinnen und Stipendiaten umfasst Angebote zur politischen Bildung, zur interdisziplinären Auseinandersetzung mit Wissenschaft in ihrer gesellschaftlichen Verantwortung, zum Ausbau von Schlüsselkompetenzen und zur beruflichen Qualifizierung. Von den Stipendiatinnen und Stipendiaten selbst initiiert und gestaltet werden lokale und überregionale Treffen (seit Beginn), Arbeitsgruppen (seit Beginn), Adhoc-Gruppen (seit 2005) und – neuerdings – eigene Projekte, die von dem Stipendiat/innen-Rat ausgesucht und vom Studienwerk finanziert werden (seit 2014).

Aus dem Leitbild des Studienwerks:

**«Wir unterstützen junge Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung, fördern den überfachlichen Kompetenzerwerb und regen zum inter- und transdisziplinären Dialog an. Wir bieten Raum zu kreativem Denken und zu politischem Austausch im Rahmen einer anregenden Diskussionskultur, geprägt von gegenseitigem Respekt und fairem Umgang untereinander.»**



Einführungsseminar 2015

Als Grundlage der Analyse der Langzeitwirkung der Förderung war im Rahmen der Studie zunächst wichtig, die Nutzung der ideellen Förderung durch die ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten zu betrachten:

# 98%

nahmen an Veranstaltungen teil

# 83%

besuchten von Stipendiatinnen und Stipendiaten organisierte thematische oder regionale bzw. lokale Gruppen

# 60%

nahmen individuelle Begleitung durch Information und Beratung durch das Studienwerk in Anspruch

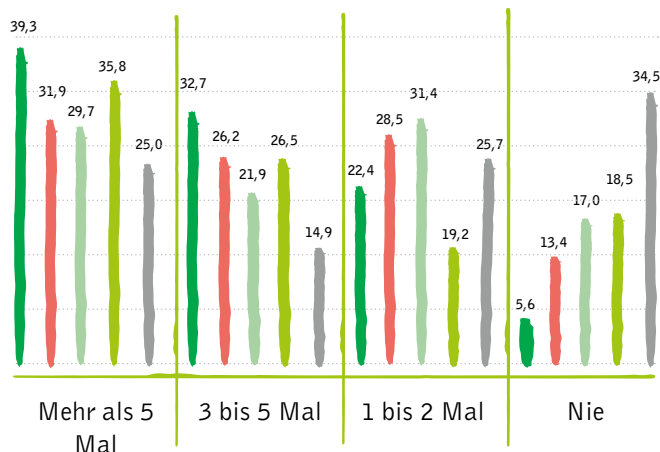
Die differenzierte Analyse nach Studien- und Promotionsgeförderten zeigt, dass die individuellen Beratungs- und Informationsangebote durch das Studienwerk von Promotionsgeförderten insgesamt intensiver genutzt wurden als von Studiengeförderten.

Bezüglich der Teilnahme an Veranstaltungen der ideellen Förderung und an von Stipendiatinnen und Stipendiaten organisierten Vernetzungstreffen unterscheiden sich Studien- und Promotionsgeförderte nur wenig: Dennoch ist auch hier der Trend erkennbar, dass Promotionsgeförderte die Angebote tendenziell intensiver nutzen als die Studiengeförderten.

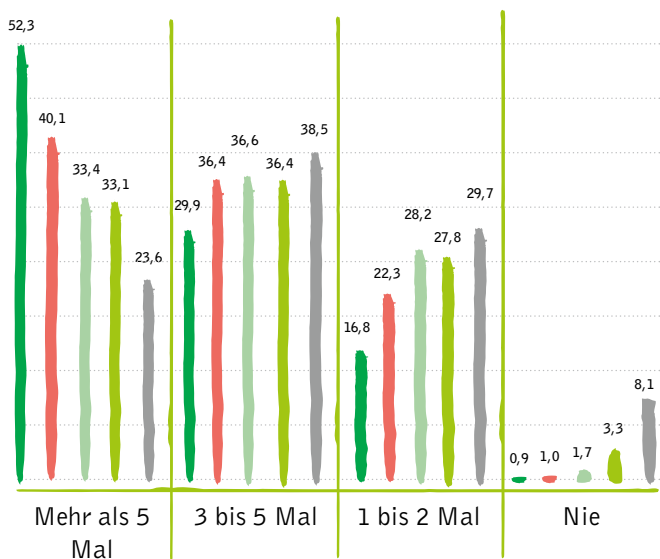
Das Angebot der ideellen Förderung wurde im Laufe der Zeit diversifiziert und auch quantitativ erweitert, was sich sehr deutlich in der Nutzung der Angebote im zeitlichen Verlauf niederschlägt:

### Nutzung der ideellen Förderung

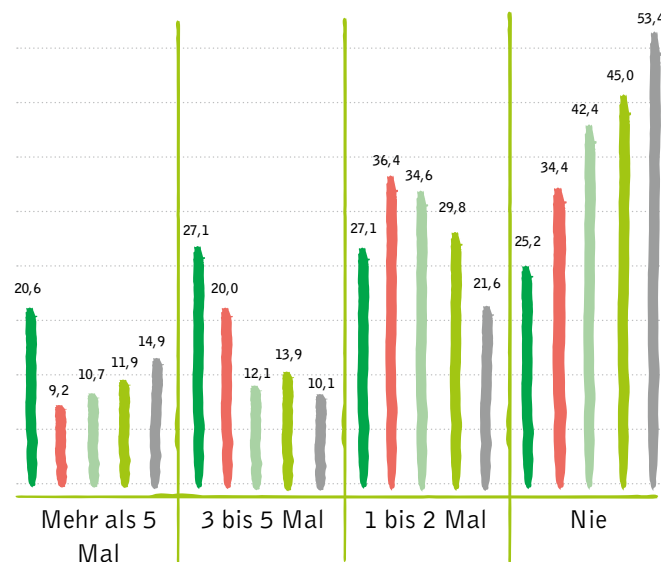
Teilnahme an Treffen der AGs, Adhoc-Gruppen, lokalen Initiativen o.ä



Teilnahme an Veranstaltungen



Individuelle Begleitung durch Beratung und Information (auch per Mail)



In einigen Bereichen verdoppelte sich die Nutzungsintensität von der ersten zur letzten Förderkohorte. Dies hängt sicher auch damit zusammen, dass das Studienwerk bis 2012 den Stipendiatinnen und Stipendiaten zwar die Erwartung deutlich machte, die ideellen Förderangebote zu nutzen, jedoch erst 2012 eine höhere Verbindlichkeit bei der regelmäßigen Teilnahme festgelegt wurde. Zudem wurden die Informations- und Beratungsangebote des Studienwerks offensiver kommuniziert. Ein weiterer Aspekt dürfte hier relevant sein: Die Aufnahmepraxis wurde dahingehend geändert, dass ab 2009 schon Erstsemester/innen gefördert werden konnten und ab 2010 nur noch Studierende bis zum 3. Fachsemester aufgenommen wurden, wodurch sich die Förderdauer bei den Studierenden im Durchschnitt erhöhte.

«Die Förderung der Heinrich-Böll-Stiftung während meines Studiums (insbesondere der Besuch von Seminaren, AG-Treffen und dem Campus) war für mich ein bedeutender Gegenpol zu meinem Studium der Wirtschaftswissenschaften (andere Meinungen und andere Themen). Durch die Organisation von Seminaren mit anderen Stipendiat/inn/en habe ich persönlich und methodisch viel gelernt und diese Möglichkeit sich auszuprobieren als sehr wertvoll empfunden. Die Zeit in der Heinrich-Böll-Stiftung hat mich persönlich sehr stark geprägt.» Zitat aus der Online-Umfrage

Aus dem Leitbild des Studienwerks:

«Wir betonen den Partizipationsgedanken und fördern die Eigeninitiative, Mitsprache und Verantwortung unserer Stipendiat/inn/en.»

Die Förderung von Eigeninitiative, Mitsprache und Partizipation im Rahmen des Stipendienprogramms drückt sich vor allem im Stipendiat/innen-Rat (StiRa) sowie in der Unterstützung von unterschiedlichen Vernetzungsformaten (Arbeitsgruppen, Adhoc-Gruppen, lokale Initiativen) aus. In den StiRa werden Stipendiatinnen und Stipendiaten als Sprecher/innen, als Mitglieder der Auswahlkommissionen und verschiedener Gremien (Mitgliederversammlung der Stiftung, Fachbeirat Studienwerk, Promovierendeninitiative) gewählt. Die Online-Befragung zeigt: Die Hälfte der Geförderten engagierte sich aktiv in der ideellen Förderung.

- 2010 bis 2013 (n= 107)
- 2006 bis 2009 (n= 404)
- 2000 bis 2005 (n= 347)
- 1996 bis 1999 (n= 151)
- 1990 bis 1995 (n= 148)

→ Alle Angaben in Prozent

## Engagement der Stipendiat/innen ...

	Studien- förderung	Promotions- förderung	Studien- und Promotions- förderung
... im Rahmen des Stipendiat/innen-Rates (StiRa)	8%	20%	30%
... durch Initiierung von Treffen der AGs, Adhoc-Gruppen oder Lokalen Initiativen	29%	34%	57%
... in anderer Form	15%	19%	8%
Nein	54%	45%	27%

→ Mehrfachnennung möglich

Auch hier zeigt sich, dass sich Promotionsgeförderte prozentual deutlich mehr einbringen als Studiengeförderte: Während sich etwa jede/r fünfte Promovierende im StiRa engagiert, trifft dies nur für jede/n zwölfte/n Studierende/n zu. Doppelt Geförderte engagieren sich sogar in besonderem Maße.

Wird das Engagement geschlechtsspezifisch betrachtet, zeigt sich, dass Frauen verstärkt in der Gremienarbeit aktiv sind (15 Prozent der Frauen vs. 8 Prozent der Männer), während sich Männer eher in Vernetzungsaktivitäten einbringen: 35 Prozent der Männer sind hier aktiv, während dies für nur 30 Prozent der Frauen gilt.

Die Betrachtung des Engagements nach Förderkohorten weist Analogien zum Nutzungsverhalten der ideellen Förderangebote auf: In der ersten Kohorte war das Engagement vergleichsweise geringer ausgeprägt. Bei den beiden nachfolgenden Kohorten ist ein Engagement v.a. im Bereich der Vernetzung zu erkennen, und dieses hat in den nachfolgenden Jahren weiter deutlich zugenommen: Ca. 40 Prozent der Geförderten in den Kohorten 2006 bis 2009 und 2010 bis 2013 brachten sich aktiv in Arbeitsgruppen, Adhoc-Gruppen oder lokalen Initiativen u.a. ein. In der Summe ist also ein positiver Trend bezüglich des Engagements der Stipendiatinnen und Stipendiaten im Zeitverlauf zu erkennen: Während sich nur 38 Prozent der Befragten der ersten Kohorte aktiv eingebracht haben, trifft dies auf 66 Prozent der letzten Förderkohorte zu.

## DAS STIPENDIUM BEDEUTETE FÜR MICH...



Steffen Stadler,  
Lehrer,  
geb. 1982

»

### ... Verändern und Gestalten.

Ich habe die Studienförderung mitgestaltet, indem ich im Stipendiat/innen-Rat (StiRa) versucht habe, Veränderungen voranzutreiben und als Auswahlkommissionsmitglied Menschen zu fördern, die selbst gestalten wollen. Die Stiftung hat aber auch mich und mein Leben verändert – auch durch die vielen tollen Menschen, die ich kennenlernen durfte und die mein Leben bereichern haben und das immer noch tun – nicht zuletzt meine Frau, mit der ich mittlerweile «Bölli-Nachwuchs» habe.

«

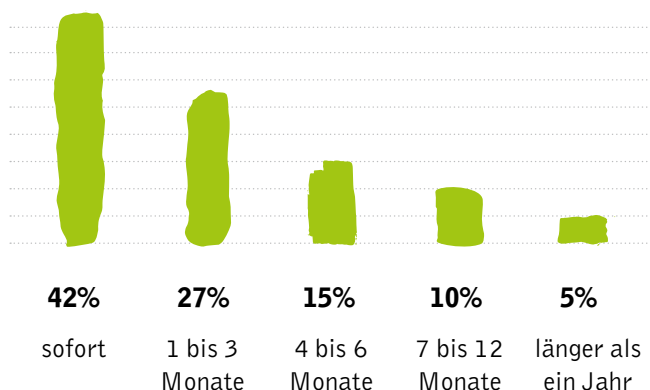
Während des Mathematik- und Chemie-Studiums engagierte sich Steffen Stadler für ein gerechteres Bildungssystem ohne Studiengebühren. Als Gymnasiallehrer in Stuttgart setzt er sich aktiv für eine Schullandschaft ein, die alle Kinder und Jugendlichen fördert. Während des Stipendiums und nun wieder als Ehemaliger war bzw. ist er als ehrenamtliches Mitglied der Auswahlkommission der Heinrich-Böll-Stiftung tätig.



# Berufseinstieg nach Studium oder Promotion

Fast 70 Prozent der befragten Alumni brauchten für den Berufseinstieg nur bis zu 3 Monate. Die Frage, wie lange die Suche nach einer ersten Beschäftigung nach Studienabschluss dauerte, bezog sich nicht auf vorübergehende, studienferne Tätigkeiten.

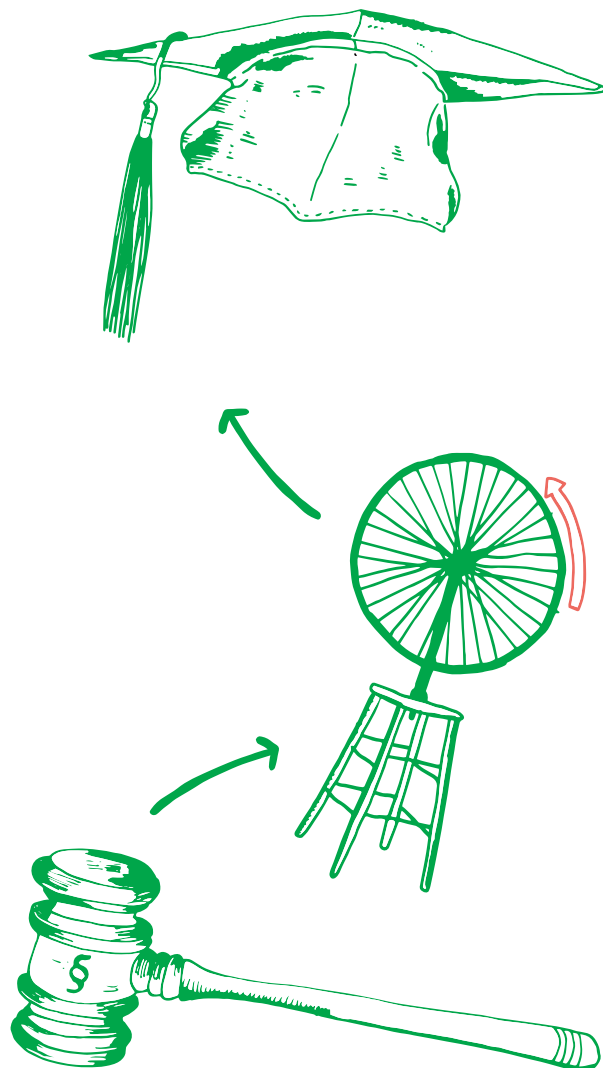
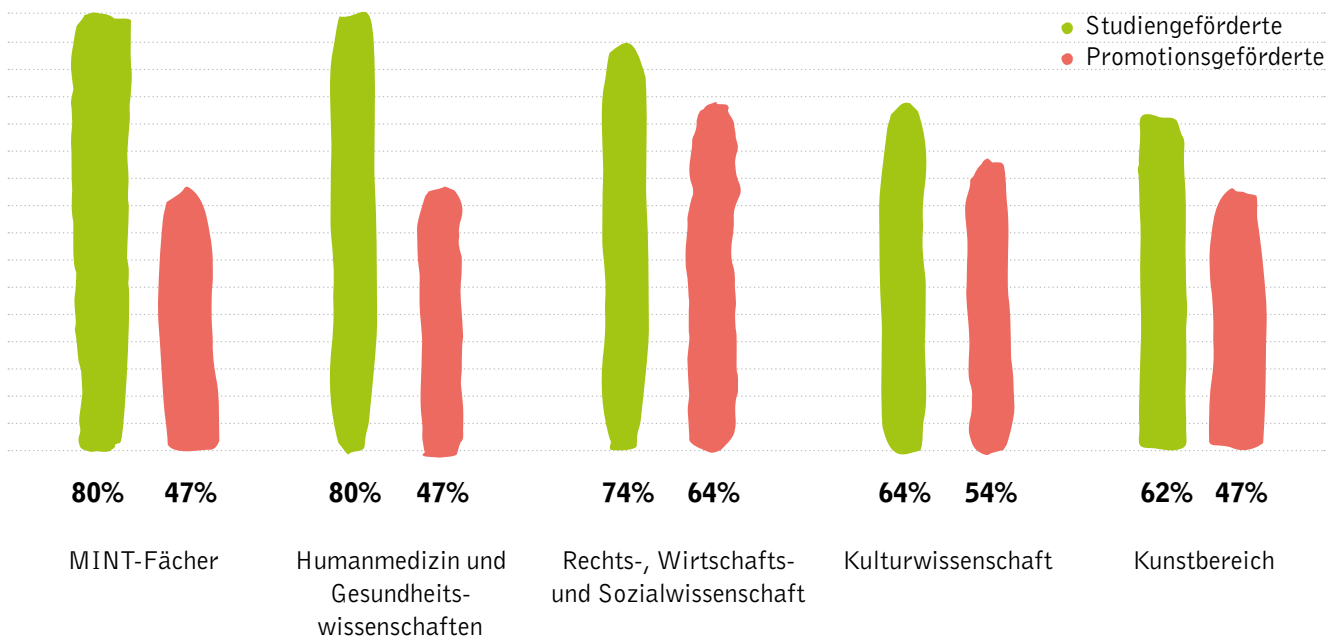
## Dauer der Suche nach der ersten Beschäftigung



Differenziert man dieses Ergebnis nach Fächern, zeigt sich ein deutliches Gefälle zwischen den großen Fächergruppen. Zudem wird deutlich, dass bei den Promotionsgeförderten der Berufseinstieg insgesamt langsamer anlief, was vermutlich auch damit zu tun hat, dass einige Alumni im Anschluss an die Förderung noch primär mit dem Abschluss der Promotion beschäftigt waren.

Die folgende Grafik zeigt den Anteil der Absolventinnen und Absolventen nach Fächergruppen, deren Berufseinstieg bereits innerhalb der ersten drei Monate nach dem Abschluss gelang:

## Erfolgreicher Berufseinstieg innerhalb von drei Monaten



Die Frage, ob es spezifische Faktoren oder Rahmenbedingungen gab, die sich auf die Dauer der Beschäftigungssuche ausgewirkt haben, bejahten 46 Prozent und nannten in einer Freitextantwort beeinträchtigende wie begünstigende Faktoren.

«Ohne die Förderung hätte ich meine beruflichen Ziele nur sehr schwer erreichen können. Deshalb bin ich dafür äußerst dankbar und gebe im Rahmen meiner Möglichkeiten durch mein Engagement als Mentorin für Stipendiatinnen und Stipendiaten gern etwas zurück!» Zitat aus der Online-Umfrage

Als die Beschäftigungssuche beeinträchtigende Hauptfaktoren wurden genannt:

- Arbeitsmarkt-/Wirtschaftslage
- Umzug/Ortswahl
- Studienfach/besondere Interessen
- Schwangerschaft, Kinderbetreuung
- Verzögerung durch Promotion
- Orientierungs- und Motivationslosigkeit
- Diskriminierung wegen Alter, Geschlecht, Nationalität

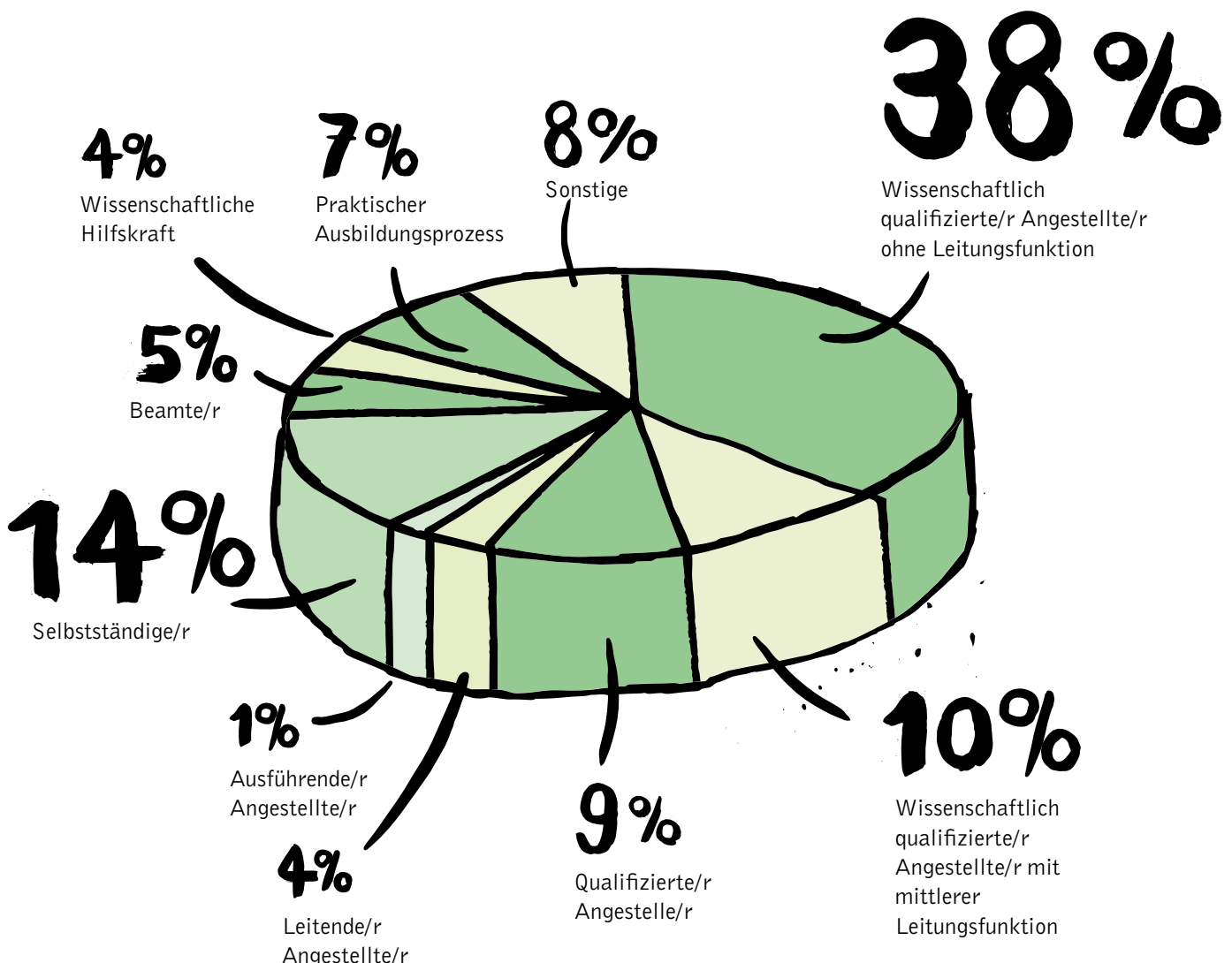
Als die Beschäftigungssuche begünstigende Hauptfaktoren wurden genannt:

- Kontakte durch Praktika/Nebentätigkeit etc.
- Kontakte durch sonstige Netzwerke
- Angebot vorhanden bzw. frühe Bewerbung bereits in der Studien-/Promotionsphase
- Abschlussnote

Auslandsaufenthalte scheinen dagegen in diesem Kontext wenig bedeutsam zu sein; von den Alumni wurden sie nicht als ein wesentlicher Einfluss auf die Dauer der Beschäftigungssuche angegeben.

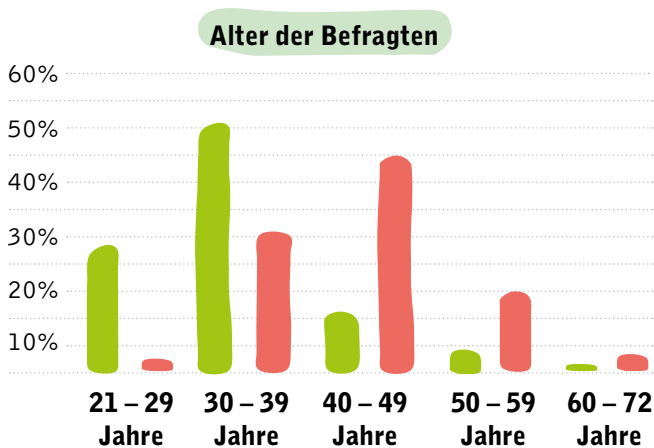
Wenn auch die Dauer der Beschäftigungssuche teils stark variierte, gelang es dem Großteil der Befragten, zeitnah eine statusadäquate Beschäftigung zu finden, was die berufliche Stellung der ersten Beschäftigung zeigt:

### Berufliche Stellung bei der ersten Beschäftigung



# Derzeitige Berufssituation der Alumni

Um die Daten zur aktuellen beruflichen Situation der Alumni in einen Zusammenhang setzen zu können, soll zunächst die Altersstruktur und die aktuelle Lebenssituation der Befragten betrachtet werden. Die Altersspanne der Befragten reicht von 21 bis 72 Jahren.



- Studiengeförderte (n=787)
- Promotionsgeförderte (n=393)

Aktuell berufstätig sind 89 Prozent der Frauen und 93 Prozent der Männer. Insgesamt 16 Prozent befinden sich in einer Weiterbildung (meist Promotion), teilweise neben der Berufstätigkeit. Der Anteil derjenigen, die in hohem Maß für die Betreuung von Kindern bzw. Pflegebedürftigen zuständig sind, liegt bei den Frauen etwas höher (30 bzw. 3,4 Prozent) als bei den Männern (23 bzw. 1,6 Prozent).

## In welchen Sektoren sind die Alumni tätig?

- **51% im öffentlichen Bereich**
- **28% im privat wirtschaftlichen Bereich**
- **21% in Non-Profit-Organisationen**

Die Tätigkeitsbereiche der Alumni sind breit gefächert; die größte Berufsgruppe liegt im Bildungs- und Forschungsbereich:

# 30%

der Alumni arbeiten an Hochschulen oder an außeruniversitären Forschungseinrichtungen

## Tätigkeitsbereiche der Alumni

Tätigkeitsbereich	Anzahl	Prozent
Erziehung, Unterricht, Forschung	368	39%
Vereine, Verbände	118	14%
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	92	10%
Wissenschaftliche, Technische, Wirtschaftliche Dienstleistungen	61	6%
Medien, Kunst, Kultur, Unterhaltung	69	7%
Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen	68	7%
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften, internationale Organisationen	34	4%
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	31	3%
Information und EDV-Dienstleistungen	22	2%
Finanzdienstleistungen, Versicherungen, Grundstückswesen	20	2%
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	15	2%
Sonstiges	41	4%
<b>Gesamt</b>	<b>949</b>	<b>100%</b>

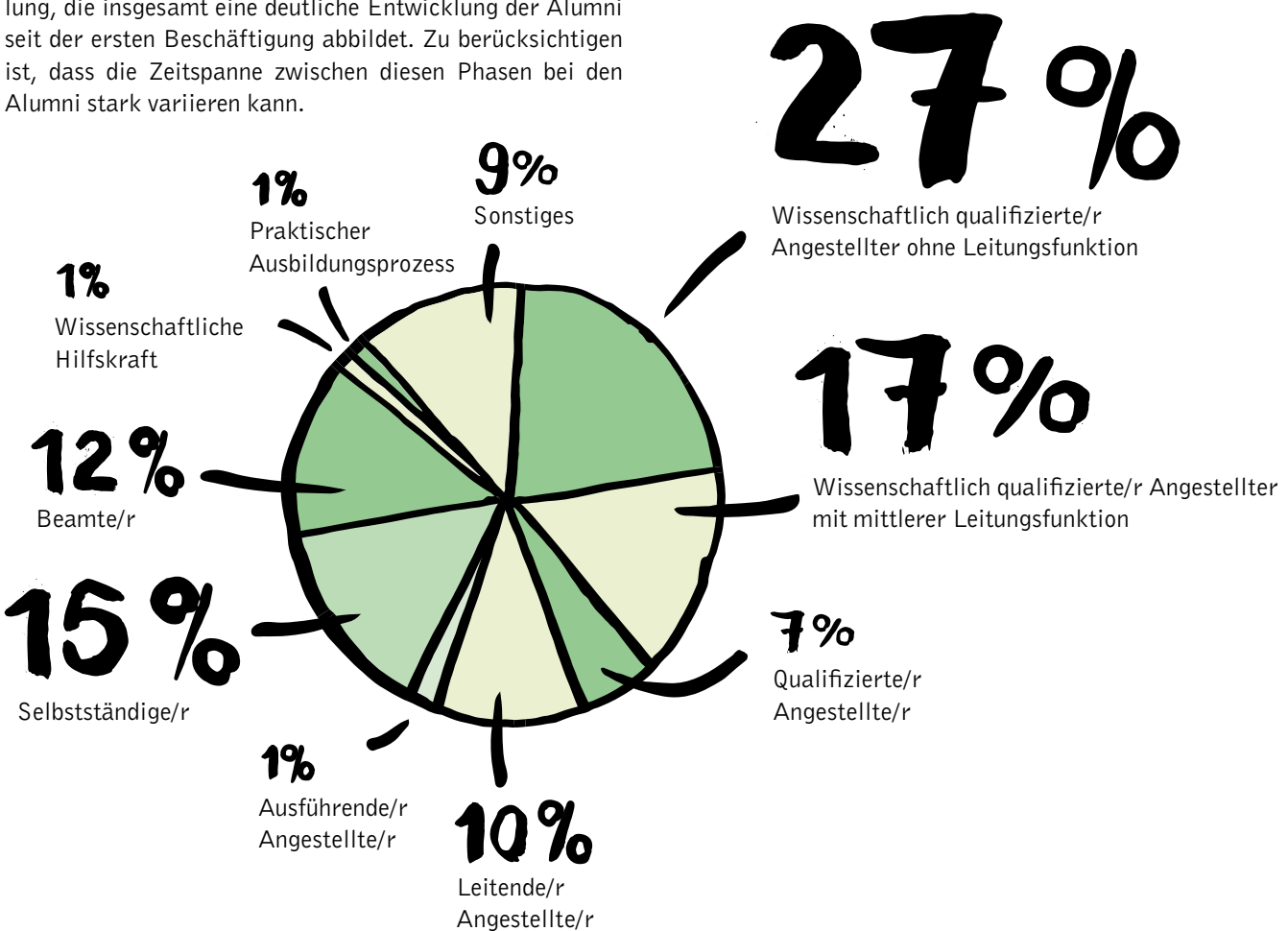
Zwei Drittel der Berufstätigen sind zurzeit in einem regulären Beschäftigungsverhältnis, (also nicht zu Ausbildungszwecken, freiberuflich oder in Gelegenheitsjobs) wobei die Differenzierung nach soziodemografischen Kriterien einige bemerkenswerte Unterschiede zeigt.

**Regulär beschäftigt sind:**

- **73% Männer**
- **65% Frauen**
- **68% Deutsche Staatsangehörigkeit**
- **56% andere Staatsangehörigkeit**
- **55% mit Migrationshintergrund**
- **70% kein Migrationshintergrund**

Teil der von CEval durchgeführten Studie war neben der Auswertung der Online-Umfrage und der Interviews ein Pfadmodell, das mittels komplexer Berechnungen korrelative Zusammenhänge u.a. zwischen soziodemographischen Daten und Förderzielerreichung aufdecken sollte. Ein deutlicher Negativbefund: Alumni mit Migrationshintergrund – und zwar insbesondere Promotions-, aber auch Studiengeförderte – weisen geringere Berufserfolge auf als Alumni ohne Migrationshintergrund. Zu beachten ist hier allerdings die Stichprobengröße von nur 26 Prozent der befragten Promotionsgeförderten und 17 Prozent der befragten Studiengeförderten. Dieser Befund korrespondiert mit den oben beschriebenen Auswertungen und wird für das Studienwerk zukünftig von besonderer Relevanz sein.

Die nachfolgende Grafik zeigt die derzeitige berufliche Stellung, die insgesamt eine deutliche Entwicklung der Alumni seit der ersten Beschäftigung abbildet. Zu berücksichtigen ist, dass die Zeitspanne zwischen diesen Phasen bei den Alumni stark variieren kann.



Die Analyse der beruflichen Stellung nach soziodemografischen Kriterien weist einige Unterschiede auf: Personen mit Migrationshintergrund sind deutlich seltener als leitende Angestellte (6 vs. 11 Prozent) und als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion (14 vs. 18 Prozent) beschäftigt. Demgegenüber ist ihr Anteil unter den Beamten leicht erhöht und liegt bei den Selbstständigen deutlich über dem Durchschnitt. Männer haben etwas häufiger als Frauen Führungspositionen: 47 zu 42 Prozent.

Auf die Frage nach dem für die aktuelle Beschäftigung vorausgesetzten Hochschul-Abschlussniveau geben insgesamt 77 Prozent an, dass die Stelle ihrem Abschlussniveau entspricht. Promotionsgeförderte scheinen nach eigener Angabe eher von einer inadäquaten Beschäftigung betroffen als Studiengeförderte. Dies könnte im Zusammenhang damit stehen, dass im nicht wissenschaftlichen Bereich oft keine Promotion, sondern nur ein Hochschulabschluss als Qualifikation für Stellen vorausgesetzt wird.

Die aktuell Berufstätigen wurden um Angaben zu ihrem monatlichen Brutto-Einkommen gebeten. Um die Beantwortung der Frage zu vereinfachen, wurden Einkommenskategorien angeboten, denen sich die Befragten zuordnen sollten. Ein Drittel verfügt über ein monatliches Brutto-Einkommen bis zu 2.500 Euro, dies gilt insbesondere für Frauen und Nichtdeutsche. 20 Prozent der Befragten verfügen über ein Einkommen von 2.501 bis 3.500 Euro, gut ein Viertel über 3.501 bis zu 5.000 Euro. Der Anteil der Männer, der Deutschen und generell der Promotionsgeförderten steigt zunehmend signifikant in den Einkommensklassen ab 3.501 Euro.

Gefragt nach verschiedenen Aspekten der beruflichen Zufriedenheit und dem beruflichen Erfolg nach eigener Definition ergibt sich folgendes Bild: Die Alumni zeigen sich insgesamt mit ihrer beruflichen Situation überwiegend zufrieden, wenn aus ihrer Perspektive die strukturellen Rahmenbedingungen auch verbesserungsfähig sind.

Die differenzierte Betrachtung nach Geschlecht verdeutlicht, dass Männer hinsichtlich ihrer beruflichen Position, ihren Entwicklungsmöglichkeiten, den Arbeitsaufgaben und der Beschäftigungssicherheit signifikant zufriedener sind als Frauen. Ähnliches gilt für die Zufriedenheit der Deutschen ohne Migrationshintergrund bezogen auf diese Aspekte im Vergleich zur Zufriedenheit der Befragten mit einer anderen Staatsangehörigkeit oder mit Migrationshintergrund.

Ergänzend zu diesen vorgegebenen Punkten nannten die Befragten am häufigsten folgende drei Rahmenbedingungen, die für ihre Arbeitszufriedenheit maßgeblich sind:

- (Flexibilität bei) Arbeitszeit und Arbeitsort (zur Gewährleistung der Work-Life-Balance)
- Gute Arbeitsatmosphäre im Team
- Selbstbestimmtes bzw. eigenverantwortliches Arbeiten, hohe Gestaltungsspielräume

## Zufriedenheit im Beruf

# 81%

sind mit ihrem beruflichen Erfolg (sehr) zufrieden

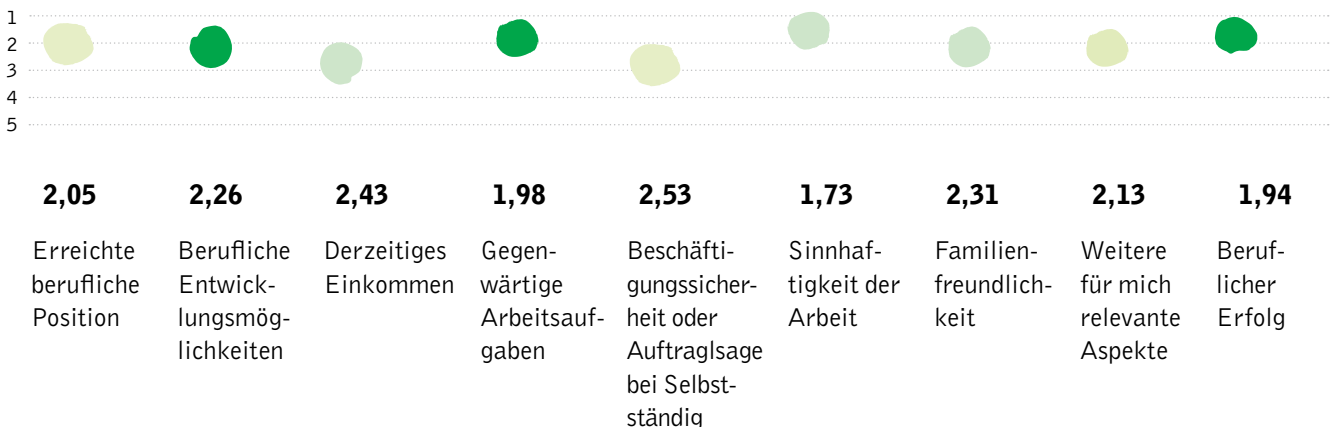
# 85%

sind mit der Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit (sehr) zufrieden

«Die Förderung war großartig. Ich erinnere mich vor allem an den Campus in Bad Bevensen. Sehr viele Impulse, eine unglaublich inspirierende Mischung von Menschen, Freunde fürs Leben gefunden, und ohne das Stipendium hätte ich die Dissertation nicht gemacht. In dem Bereich arbeite ich noch immer und bin froh, darüber letztendlich in ein Arbeitsfeld gelangt zu sein, in dem ich Familie und Beruf vereinbaren und eine sinnvolle Tätigkeit ausüben kann.»

Zitat aus der Online-Umfrage

## Zufriedenheit im Beruf



→ Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (sehr unzufrieden)

# Gesellschaftliches und politisches Engagement der Alumni

Aus dem Leitbild des Studienwerks:

**«Wir ermuntern unsere Stipendiat/inn/en nach Beendigung ihrer Förderung, sich als Fach- und Führungskräfte in Wissenschaft, Politik, Medien, Wirtschaft und Gesellschaft aktiv für die Grundwerte der Heinrich-Böll-Stiftung zu engagieren.»**

Gesellschaftliches Engagement und politisches Interesse stellen neben den Studienleistungen die zentrale Voraussetzung für die Aufnahme in die Förderung dar. Während der Förderung werden die Stipendiatinnen und Stipendiaten zur Fortführung ihres Engagements ermutigt. Hohe Bedeutung für die Heinrich-Böll-Stiftung hat, dass die Alumni auch über die Förderzeit hinaus Verantwortung übernehmen und sich engagieren.

Das ehrenamtliche bzw. freiwillige Engagement der Alumni liegt überwiegend in Bereichen, in denen auch die Stiftung aktiv ist:

30%

Antidiskriminierung, Antirassismus, Integration und Gleichstellung

25%

Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz

22%

Sozialer Bereich

22%

Schule oder Kindergarten

17%

Menschenrechte

19%

Politik und politische Interessenvertretung

18%

Kultur und Musik

16%

Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene

Darüber hinaus sind Alumni in den Bereichen Sport, Gesundheit, Kirche und berufliche Interessenvertretung engagiert sowie anderweitig bürgerschaftlich aktiv.

Nicht engagierte Befragte wurden um eine Begründung dafür gebeten, weshalb ein ehrenamtliches Engagement für sie derzeit nicht in Frage kommt. Primär wird dies mit der beruflichen (78 Prozent), aber auch familiären (40 Prozent) Einbindung begründet. Ein Drittel der Ehemaligen gibt überdies an, dass sie sich in ihrem Beruf bereits in hohem Maße für andere Menschen oder gesellschaftliche und politische Veränderungen einsetzen; dies gilt vor allem für Promotionsgeförderte.

Fast ein Fünftel der Alumni ist Mitglied bei Bündnis 90/Die Grünen oder einer vergleichbaren grünen Partei im Ausland. Der Anteil der Mitglieder ist mit 28 Prozent bei den doppelt Geförderten (für Studium und Promotion) am höchsten, gefolgt von 21 Prozent bei den Studiengeförderten und 13 Prozent bei den Promotionsgeförderten. Gut ein Drittel derjenigen, die gegenwärtig Mitglied der Partei sind, waren bzw. sind auch in der Grünen Jugend.

Zwei Drittel der aktiven Mitglieder von Bündnis 90/Die Grünen sind oder waren Amts- bzw. Mandatsträger/innen.

→ Mehrfachnennungen möglich

# 90%

der Alumni sind ehrenamtlich engagiert



Campus 2014

## DAS STIPENDIUM BEDEUTETE FÜR MICH...



Luise Neumann-Cosel,  
Vorstand Energie-Genossenschaft  
geb. 1986

”

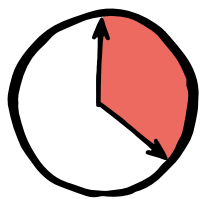
**...Freiraum für gesellschaftliches Engagement.**

Ich habe mich neben meinem Studium viel ehrenamtlich engagiert, vor allem im Bereich Klimaschutz und Energiepolitik. Das Stipendium der Heinrich-Böll-Stiftung hat mir den Freiraum dafür gegeben. Gleichzeitig hat mich der Austausch mit den vielen faszinierenden Menschen aus dem Umfeld der Stiftung in meiner Arbeit immer wieder angetrieben, zum Nachdenken gebracht und beflügelt.

“

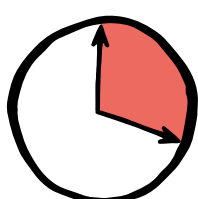
Luise Neumann-Cosel hat Geoökologie in Potsdam und Panama studiert. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Energiepolitik für die Grüne Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus und hat als Campaignerin für die Anti-Atom-Organisation „ausgestrahlt“ gearbeitet. Sie ist Mitbegründerin und Vorstand der Genossenschaft BürgerEnergie Berlin eG, die das Berliner Stromnetz in Bürgerhände legen will. 2013 wurde sie zur «Stromrebellin» ernannt.

### Zeit für ehrenamtliches Engagement pro Woche



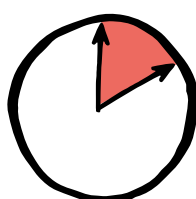
38%

Bis zu 2 Stunden



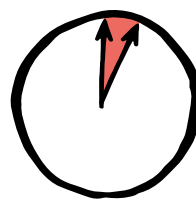
26%

2-5 Stunden



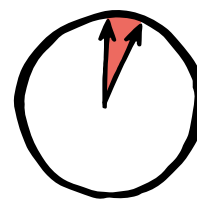
10%

5-10 Stunden



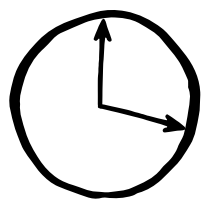
3%

10-15 Stunden



4%

Über 15 Stunden



19%

Nicht zu sagen

# Bedeutung der Förderung für die persönliche und berufliche Entwicklung

Im Rahmen der Online-Befragung wurden die Alumni gebeten, die Bedeutung der Förderung durch die Stiftung für ihre persönliche sowie berufliche Entwicklung zu beurteilen. Über alle Befragten hinweg ist erkennbar, dass der Förderung für die persönliche Entwicklung eine noch höhere Bedeutung beigemessen wird als der beruflichen Entwicklung.

87 Prozent der Alumni sehen insgesamt einen positiven Einfluss der Förderung auf einen oder mehrere der folgenden Bereiche:

- erhöhte Bereitschaft, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen sowie auf gesellschaftliche oder politische Veränderungen hinzuwirken
- Verstärkung bzw. Stärkung des politischen Interesses sowie die Ausweitung auf neue Themenfelder
- stärkere Verbundenheit mit grünen Werten und Zielen
- Wissenserweiterung in spezifischen Themenfeldern

# 78%

messen der Förderung eine (sehr) hohe Bedeutung für ihre persönliche Entwicklung zu

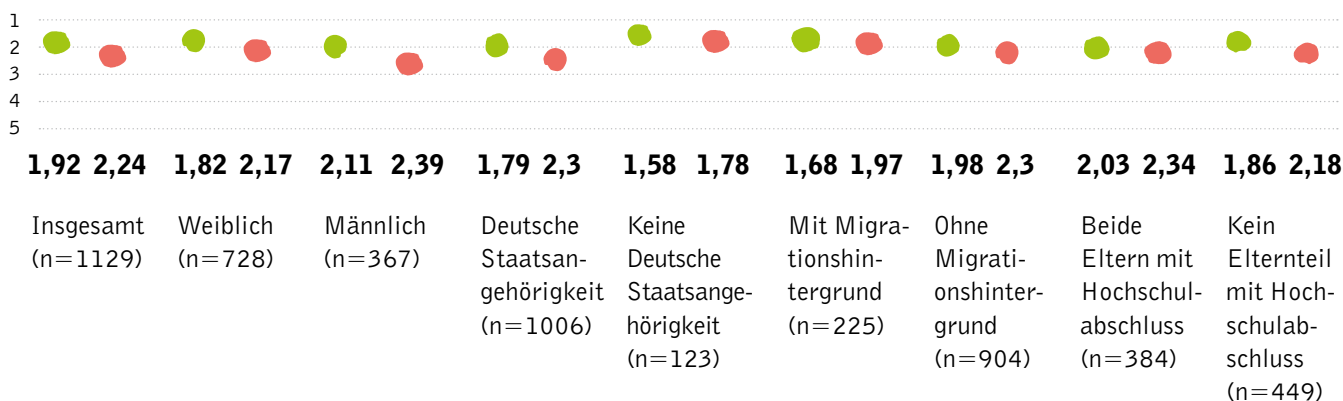
# 64%

messen der Förderung eine (sehr) hohe Bedeutung für ihre berufliche Entwicklung zu

«Die Heinrich-Böll-Stiftung hat mich positiv geprägt und mir gezeigt, wie grüne Werte, Empowerment, Diversität in vielen Bereichen und multikulturelles Bewußtsein gelebt werden können. Ich hoffe, dass die Stiftung noch viele Studierende und Promovierende fördern und gleichzeitig weiterhin einen gesellschaftspolitisch relevanten Beitrag zur Entwicklung einer emanzipierten und vielfältigen Gesellschaft liefern kann.» Zitat aus der Online-Umfrage

Auffällig ist, dass über die verschiedenen Punkte zur Bedeutung der verschiedenen ideellen Förderangebote spezifische Muster erkennbar sind. So schätzen insbesondere Frauen, Nichtdeutsche, Alumni mit Migrationshintergrund oder aus nichtakademischem Elternhaus sowie Alumni mit stiftungsgefördertem Auslandsaufenthalt die Bedeutung der ideellen Förderangebote höher ein als die übrigen Befragten.

**Bedeutung der Förderung für die persönliche und berufliche Entwicklung**



→ Skala von 1 (hohe Bedeutung) bis 5 (keine Bedeutung)

● Persönliche Entwicklung  
● Berufliche Entwicklung



Mit einer weiteren Frage wurden die Alumni gebeten, wieder auf einer Skala von 1 bis 5 anzugeben, welche Bedeutung sie verschiedenen Angeboten der Förderung für ihre Entwicklung allgemein beimessen. Hierbei werden die verschiedenen Angebote sehr unterschiedlich bewertet: So kommt der Teilnahme an Veranstaltungen des ideellen Förderprogramms mit einer durchschnittlichen Bewertung von 2,2 bei allen Befragten insgesamt die höchste Bedeutung zu, während Partizipationsangebote wie der StiRa mit einem Mittelwert von 3,4 aus Sicht der Befragten den geringsten Stellenwert haben. Dies gilt allerdings nicht für diejenigen, die sich hier engagiert haben: Diese messen den Partizipationsangeboten mit einem Mittelwert von 2,0 eine deutlich höhere Bedeutung bei. Ähnliches zeigt sich bei den Geförderten, die sich in die Konzeption, Organisation und Koordination von Arbeitsgruppen, Adhoc-Gruppentreffen, Projekten oder Lokalen Initiativen eingebracht haben. Die Befragten messen insgesamt den Vernetzungsmöglichkeiten im Rahmen der ideellen Förderung eine hohe Bedeutung für ihre Entwicklung bei (Mittelwert 2,5).

Den individuellen Beratungs- und Informationsangeboten wird insgesamt nur eine mittlere Bedeutung zugewiesen (Mittelwert 3,1), was mit der geringeren Nutzung im Vergleich zu anderen Förderelementen korrespondiert. Zu beachten ist jedoch, dass das Beratungsangebot des Studienwerks sowohl aus regelmäßigen und standardisierten als auch aus nachfrageorientierten Elementen – Information, Feedbacks und Beratung – besteht, die aus Sicht der Befragten nicht alle unter dem Begriff «Beratung» subsumiert werden.

Die Differenzierung der Angaben nach Staatsangehörigkeit verdeutlicht, dass Nichtdeutsche wie auch Alumni mit Migrationshintergrund einen deutlich höheren Einfluss wahrnehmen als Deutsche: Diese Unterschiede sind bei der Erhöhung der Bereitschaft zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung sowie der Stärkung der Verbundenheit mit grünen Werten und Zielen und der Ausweitung des politischen Interesses auf andere Themenfelder besonders prägnant.

Die geschlechtsspezifische Darstellung zeigt, dass Frauen den Bereich der Wissenserweiterung deutlich höher gewichten als Männer (52 Prozent vs. 43 Prozent), während Männer in den drei anderen Bereichen einen leicht höheren Einfluss feststellen.

Studiengeförderte sehen in den Bereichen Verbundenheit und Verantwortungsübernahme einen deutlich höheren Einfluss der ideellen Förderung als Promotionsgeförderte. Nur 11 Prozent der Studiengeförderten verzeichnen keinen Einfluss auf einen der vier genannten Bereiche, während dieser Anteil bei den Promotionsgeförderten bei 16 Prozent liegt.

## DAS STIPENDIUM BEDEUTETE FÜR MICH...

Prof. Dr. Marco Rieckmann,  
Erziehungs- und  
Nachhaltigkeitswissenschaftler,  
geb. 1978



”

**...Freiraum für meine Promotion, Engagement und Vernetzung mit spannenden Personen.**

Es war eine wunderbare Zeit: mich auf die Arbeit an meiner Promotion konzentrieren zu können. Gleichzeitig aber auch genügend Freiraum für ehrenamtliches Engagement zu haben. Und nicht zuletzt mich immer wieder mit den Mit-Stipendiatinnen und -Stipendiaten austauschen und vernetzen zu können. Das Stipendium hat einen wichtigen Beitrag zu meiner persönlichen und beruflichen Entwicklung geleistet.

“

Nach dem Studium der Umweltwissenschaften und der Promotion an der Universität Lüneburg war Marco Rieckmann dort zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter. Seit März 2013 ist er Juniorprofessor für Hochschuldidaktik an der Universität Vechta. Zudem ist er Vorsitzender der Kommission Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften und Mitglied des Fachbeirats des Studienwerks der Heinrich-Böll-Stiftung.

Ergänzend dazu wurden die Befragten gebeten, bis zu fünf Fähigkeiten anzugeben, die durch die Förderung in besonderem Maße gestärkt wurden:

### Besonders gestärkte Fähigkeiten durch die Förderung

<b>37%</b>	<b>44%</b>
Netzwerke aufbauen, nutzen und mitgestalten	Neue Perspektiven aufnehmen und Normen (auch eigene reflektieren)
<b>30%</b>	<b>40%</b>
Komplexe gesellschaftliche Herausforderungen erkennen, bewerten und eigene Positionen entwickeln	Inter- und transdisziplinäre Erkenntnisse gewinnen
<b>9%</b>	<b>41%</b>
Strategische Ziele definieren	Interkulturell und Diversity orientiert denken und handeln
<b>26%</b>	<b>40%</b>
Eigene Ideen entwickeln und umsetzen	Genderorientiert denken und handeln
<b>19%</b>	<b>27%</b>
Team- und lösungsorientiert arbeiten	Respektvolles und faires Kommunikationsverhalten auch bei Meinungsverschiedenheiten entwickeln
<b>32%</b>	<b>4%</b>
Die gesellschaftlichen Auswirkungen des eigenen Handelns im Blick haben und verantwortungsvoll damit umgehen	Andere

→ Maximal 5 Nennungen möglich

Unterschiede nach der Art der Förderung zeigen sich am ehesten in der Fähigkeit, gesellschaftliche Auswirkungen des eigenen Handelns im Blick zu haben und verantwortungsvoll damit umzugehen sowie neue Perspektiven aufzunehmen und Normen (auch eigene) zu reflektieren. Hier geben jeweils deutlich mehr ehemals Studien- als Promotionsgeförderte an, profitiert zu haben, während für Promotionsgeförderte die Fähigkeiten, inter- und transdisziplinär Erkenntnisse zu gewinnen sowie genderorientiert zu denken und zu handeln, wichtiger sind als für die Studiengeförderten. Doppelt Geförderte geben in fast allen der genannten Bereiche deutlich mehr an, diese Fähigkeiten durch die Förderung gestärkt zu haben.

Die geschlechterspezifischen Ausprägungen sind nur gering: Männer konnten laut Selbstaussage eher die Fähigkeiten stärken, team- und lösungsorientiert zu arbeiten und respektvoll auch bei Meinungsverschiedenheiten zu kommunizieren, während Frauen mehr den inter- und transdisziplinären Erkenntnisgewinn gestärkt sehen.

Alumni mit Migrationshintergrund sowie Alumni aus nichtakademischem Elternhaus konnten in geringerem Maß die Fähigkeit stärken, Netzwerke aufzubauen.

In der Summe ist festzuhalten, dass aus Sicht der befragten Alumni im Rahmen der ideellen Förderung viele verschiedene Kompetenzen erworben oder gestärkt wurden, die sich auch im Selbstverständnis der Stiftung und in den Zielsetzungen der Förderaktivitäten widerspiegeln.

## DAS STIPENDIUM BEDEUTETE FÜR MICH...



Dr. Ana Agostino,  
Ombudsfrau,  
geb. 1960

”

**...die Erweiterung meiner Weltanschauung sowie der Mittel, die Realität zu verändern.**

Das Studienstipendium der Frauen-Anstiftung ermöglichte mir, mich in der Frauenbewegung in Bremen zu engagieren. Ich konnte mein Wissen über den Kampf für Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt vertiefen. Und ich konnte meine Entwicklungsforschung, die Infragestellung der Mainstream-Theorien und die Suche nach Alternativen, die in kultureller Vielfalt verankert sind, vorantreiben.

“

Als Sozialarbeiterin aus Uruguay begann Ana Agostino ein Aufbaustudium «Dritte Welt» in Bremen und schloss eine Promotion in Entwicklungsstudien an der Universität von Südafrika ab. Nach Forschungstätigkeiten an der UNISA (Südafrika) wurde sie in Uruguay UNO-Beraterin für Entwicklung und Frauenrechte. Sie ist Dozentin am CLAEH (Uruguay), und seit Juni 2014 setzt sie sich als Ombudsfrau von Montevideo für die Rechte der Bürgerinnen und Bürger ein.

# Werteorientierung und Verbundenheit

Aus dem Leitbild des Studienwerks:

**«Wir fördern Studierende und Promovierende, die den Zielen des grünen Projekts positiv gegenüberstehen, die Grundwerte der Heinrich-Böll-Stiftung – Demokratie, Ökologie, Solidarität und Gewaltfreiheit – teilen und gesellschaftspolitisch aktiv sind.»**

Wichtiges Förderkriterium der grünen politischen Stiftung ist die Verbundenheit der Stipendiatinnen und Stipendiaten mit den Zielen und Werten der Heinrich-Böll-Stiftung und

ihre aktive Unterstützung. Die Verbleibsstudie zeigt, dass auch die Alumni sich diesen Zielen und Werten weiterhin verbunden fühlen. Zunächst wurden die Ehemaligen gefragt, welchen Stellenwert die Ziele und Werte der Stiftung in ihrem Berufsleben sowie im Privatleben einnehmen. Die Befragten konnten bis zu fünf Nennungen abgeben. Im Privatleben haben grüne Werte und Ziele bei einer größeren Zahl von Alumni einen noch höheren Stellenwert als im Beruf. Doch auch im Berufsleben spielen diese in unterschiedlichen Ausprägungen bei 94 Prozent der Alumni eine Rolle.

## Eine hohe Bedeutung haben diese Werte und Ziele im Berufs- und Privatleben der Alumni:



→ maximal fünf Nennungen möglich



Campus 2014



Einführungsseminar 2013

Bei der Unterscheidung nach Förderarten und Förderkohorten zeigen sich einige Besonderheiten: Auffällig ist, dass Studiengeförderten im Vergleich zu den anderen Gruppen die Themen Ökologie und nachhaltige Entwicklung besonders wichtig sind. Dieser Bereich wie auch die Gleichberechtigung kultureller und ethnischer Minderheiten hat im Durchschnitt bei allen Alumni in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Für die in den 1990er Jahren Geförderten sind Selbstbestimmung und Geschlechterdemokratie von höherer Bedeutung als für die nachfolgenden Förderkohorten.

Im Anschluss wurden die Alumni gefragt, ob sie sich selbst als Multiplikator/in «grüner Werte» bzw. der Werte der Heinrich-Böll-Stiftung bezeichnen würden:

**Der größte Teil der Alumni sieht sich in hohem Maß als Multiplikator/in grüner bzw. Stiftungswerte\*:**

- **76 Prozent im privaten Alltag**
- **64 Prozent im beruflichen Bereich**
- **60 Prozent im wissenschaftlichen Bereich**

\* Werte 1 und 2 auf einer Skala von 1=in sehr hohem Maß bis 5=überhaupt nicht

Über die verschiedenen soziodemographischen Unterschiede hinweg antworten die Alumni hier sehr homogen; lediglich Geförderte aus dem Ausland unterscheiden sich in ihrem Engagement signifikant von Deutschen: Diese verstehen sich im beruflichen wie im privaten Kontext deutlich stärker als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die Werte und Ziele der Stiftung als Deutsche.

Ergänzend dazu hatten die Befragten die Möglichkeit, ihre Antwort zur Multiplikatoren-Rolle zu erläutern. Bei der Beschreibung dieser Rolle wurden primär inhaltliche Themen genannt, für die die Befragten einstehen bzw. in denen sie tätig sind. Dabei handelt es sich meist um die bereits an anderer Stelle genannten Kernthemen der Stiftung wie Ökologie, nachhaltige Entwicklung, Partizipation und Gleichstellung. Multiplikatorentätigkeit im wissenschaftlichen bzw. akademischen Bereich bezieht sich auf «grün» assoziierte Forschungsthemen, z.B. auf nachhaltiges Wirtschaften, Energieeffizienz oder Inklusion. Im privaten Bereich verstehen sich viele Alumni als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren grüner Werte, indem sie sich ehrenamtlich engagieren oder Vorbild für andere sein möchten, z.B. durch ihren Lebensstil oder im sozialen Miteinander.

Ein Ergebnis der von CEval berechneten Pfadmodelle zur Aufdeckung möglicher Korrelationen ist der deutliche Zusammenhang zwischen der Bewertung der ideellen Förderung für die eigene Entwicklung und die Multiplikation grüner Werte in Beruf und Wissenschaft. Bei Studien- und Promotionsgeförderten zeigt sich, dass die Intensität der Nutzung der Förderangebote zu einer positiveren Bewertung deren Wirkung beiträgt, was wiederum zu einer höheren Multiplikation grüner Werte führt. Des Weiteren wird deutlich, dass besonders engagierte Stipendiatinnen und Stipendiaten auch nach Förderende mehr Kontakte zu Alumni und anderen Personen aus dem Umfeld der Stiftung haben.

# Vernetzung und Alumni-Programm

Aus dem Leitbild des Studienwerks:

**«Wir schaffen Diskussionsräume und Arbeitszusammenhänge zwischen Studierenden, jungen Nachwuchswissenschaftler/innen, ehemaligen Stipendiat/innen, profilierten Wissenschaftler/innen und grünen Politiker/innen. Wir fördern die Entwicklung Grüner Netzwerke im nationalen, europäischen und int.Kontext.»**

Die Online-Befragung der Alumni zeigt, dass aktuell 45 Prozent der Alumni Kontakt zu anderen (ehemaligen) Stipendiat/innen haben, 15 Prozent zu Mitarbeiter/innen der Heinrich-Böll-Stiftung und 16 Prozent zu anderen Personengruppen aus dem Kontext der Stiftung. Bei den doppelt Geförderten liegt dieser Anteil jeweils deutlich höher. Der Anteil derjenigen Alumni, die sich im Rahmen der Gremienarbeit, als Vertrauensdozent/innen, Seminarleiter/innen o.ä. für die Stiftung engagieren oder engagiert haben, ist bemerkenswert hoch:

## Aktuell oder früher engagier(t)en sich in der Heinrich-Böll-Stiftung:

- 40 Prozent der Studiengeförderten
- 50 Prozent der Promotionsgeförderten
- 80 Prozent der doppelt Geförderten

## Künftig einbringen möchten sich insgesamt 81 Prozent

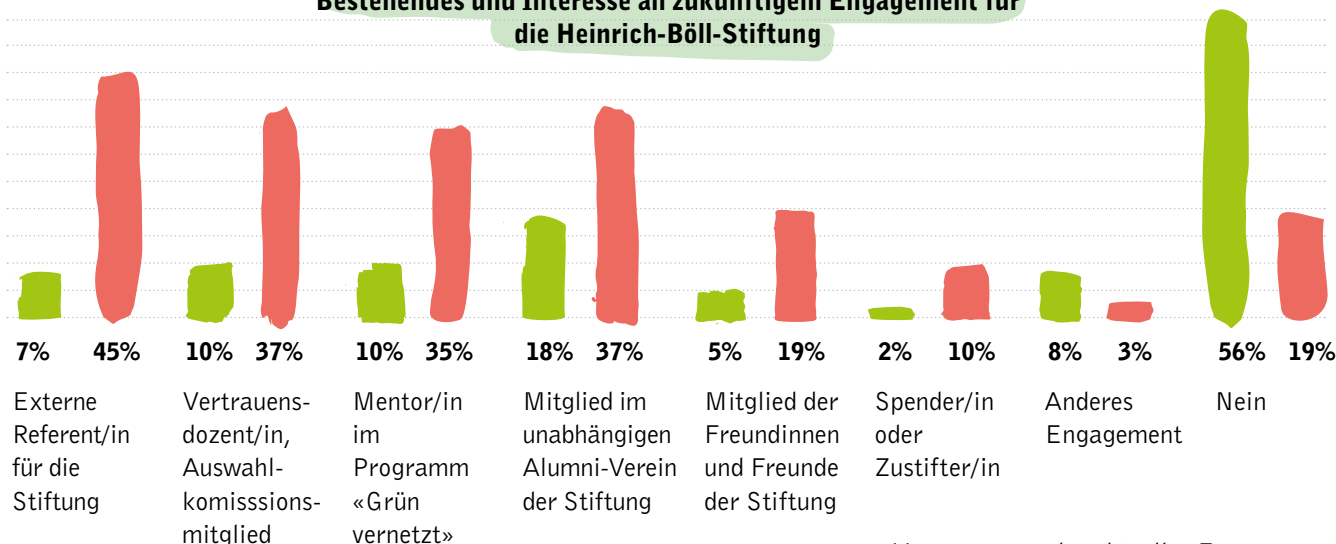
Der Vernetzungsgedanke spielt in der Förderung von Anfang an eine zentrale Rolle. Auch über die Förderzeit hinaus sollen Netzwerke bestehen bleiben und neue geknüpft werden. Seit Mitte der 1990er Jahre gibt es Bestrebungen, Kontakte zu Absolventinnen und Absolventen zu pflegen; 1998 erschien

ein vom Studienwerk mithilfe von Stipendiatinnen und Stipendiaten erstelltes Handbuch der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten, das 120 Alumni porträtierte. Ziel war, die Qualifikationsprofile der Alumni sichtbar und zugänglich zu machen und die Vernetzung unter den Ehemaligen und mit den aktuell Geförderten zu erleichtern.

Nach einigen ersten Alumni-Treffen Ende der 1990er Jahre fand 2003 der erste Alumni-Salon statt, den das Studienwerk einmal jährlich organisiert. Alle drei Jahre können auch internationale Alumni im Rahmen einer Studien- und Begegnungsreise dazu eingeladen werden. Im Jahr 2006 wurde die Gründung eines unabhängigen Alumni-Vereins angestoßen, der inzwischen rund 300 Mitglieder hat und ein eigenes Programm mit Workshops, Alumni-Treffen und Studienreisen auflegt. Für den systematischen Ausbau des Alumni-Programms wurde 2012 eine Referent/innen-Stelle im Studienwerk eingerichtet.

Die Begleitung der Berufseinstiegsphase wird seitens des Studienwerks seit 2008 enger gestaltet: So wurde ein Mentoring-Programm «Grün vernetzt» entwickelt, das Stipendiatinnen und Stipendiaten in der Abschlussphase und Alumni in der Berufseinstiegsphase berufserfahrene Mentorinnen und Mentoren (meist Alumni) vermittelt, die Beratung, Orientierung und Zugang zu neuen Netzwerken anbieten. Daneben gab es zunächst punktuelle Angebote wie Karrieretrainings für Frauen u.a. Seit 2014 erfolgt ein systematischer Ausbau dieses Bereichs mit Workshops zur Berufsorientierung für Stipendiatinnen und Stipendiaten, in die berufserfahrene Alumni eingebunden sind, sowie zum Berufseinstieg für junge Alumni.

## Bestehendes und Interesse an zukünftigem Engagement für die Heinrich-Böll-Stiftung



● Vergangenes oder aktuelles Engagement  
● Interesse an zukünftigem Engagement

→ Mehrfachnennungen möglich

## Welche Angebote werden von Alumni genutzt und wo liegen weitere Potentiale?

# 83%

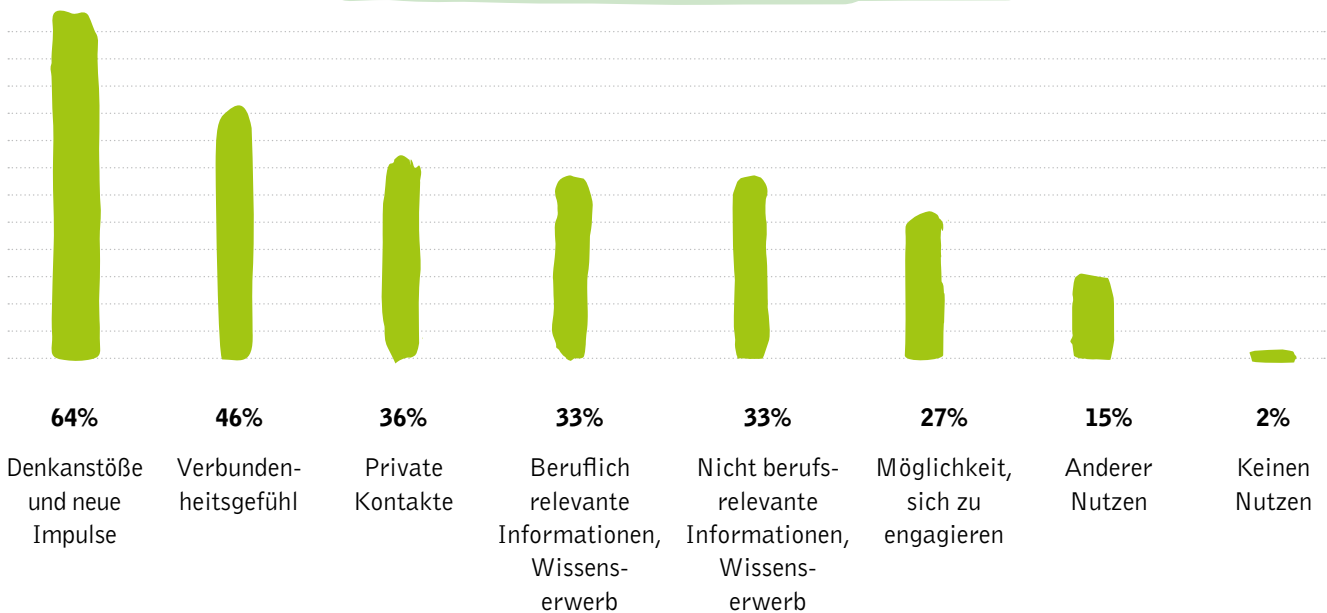
der Alumni nutzen digitale Angebote oder besuchen Veranstaltungen der Heinrich-Böll-Stiftung

Bei den Alumni aus den letzten zehn Förderjahren liegt dieser Anteil sogar bei 92 Prozent. Insgesamt am stärksten werden Online-Angebote wie die Website der Stiftung (56 Prozent) und das Intranet für Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Alumni (45 Prozent) in Anspruch genommen. Letzteres wird erwartungsgemäß am intensivsten von den Alumni genutzt, deren Förderzeit nicht weit zurückliegt (72 Prozent). Ein Viertel der Befragten hat den Alumni-Salon besucht, während jeweils etwa 18 Prozent Veranstaltungen

der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin oder der Landesstiftungen nutzen. Grundsätzlich fällt auf, dass die Doppelgeförderten über fast alle Angebote hinweg die aktivsten Nutzerinnen und Nutzer sind, während sich das Verhalten von ehemals Studien- und Promotionsgeförderten kaum unterscheidet.

Anhand der qualitativen Interviews wurde überdies deutlich, dass seitens der Interviewten Kontakte und Vernetzung nicht als Selbstzweck verstanden werden; vielmehr müsse ein Anlass oder ein spezieller Bezug hierfür gegeben sein wie berufliche Kontexte, fachliche oder regionale Treffen. Als weiterer wichtiger, den Kontakt insbesondere mit der Stiftung beeinflussender Faktor wurde sowohl in den qualitativen Interviews als auch in der Online-Umfrage die Standortfrage genannt: Je näher Alumni an Berlin wohnen, desto eher besuchen sie Veranstaltungen, da viel in Berlin stattfindet und die Hürde zur Teilnahme dann geringer ist. Befragte der Online-Erhebung, die angegeben hatten, mindestens eines dieser Alumni-Angebote genutzt zu haben, wurden gebeten, den daraus gezogenen Nutzen näher zu spezifizieren. Es wird deutlich, dass aus Sicht der Befragten die Teilnahme am Alumni-Programm insbesondere zu Denkanstößen und neuen Impulsen führte sowie zur Verstärkung des Verbundenheitsgefühls:

### Aus der Beteiligung an Alumni-Angeboten gezogener Nutzen



→ Mehrfachnennungen möglich

Zur Annäherung an die Frage, in welchem Maße dieser Nutzen mit den Bedürfnissen und Wünschen der Ehemaligen an das Alumni-Programm korrespondiert, konnten die Befragten bis zu drei Bereiche angeben, in denen sie sich einen höheren Nutzen wünschen. Anhand der Daten wird deutlich, dass den Befragten vor allem der berufliche Mehrwert bisher zu kurz kommt. So wünschen sich 42 Prozent der Ehemaligen einen höheren Nutzen für den Aufbau oder die Verstärkung beruflicher Kontakte, und ein Drittel legt zudem Wert auf die Vermittlung beruflich relevanter Informationen und beruflich relevanten Wissens. Dies gilt verstärkt für die Studiengeförderten der letzten Kohorte.

Ergänzend dazu hatten die Befragten die Möglichkeit, bis zu drei Bereiche zu nennen, in denen die Alumni-Angebote ausgebaut werden könnten. Die Befragten sind sich recht einig darin, dass vor allem die thematische bzw. fachliche Vernetzung der Ehemaligen ausgeweitet und gestärkt werden sollte. Jeweils etwa ein Drittel wünschen sich eine Ausweitung und Stärkung der regionalen Vernetzung sowie spezifischere Angebote zur Karriereförderung.

### **Bildnachweis:**

- S. 6: Fotograf Stephan Röhl (CC BY-SA)
- S. 10: Fotograf Alejandro Moncada (Copyright)
- S. 12: Fotografin Sandra Koenig
- S. 13: Fotograf Henning Schröder (Copyright)
- S. 14: Fotograf Stephan Röhl (CC BY-SA)
- S. 16: Fotograf Stefan Stadler (Copyright)
- S. 23 oben: Fotografin c Luise Neumann-Cosel
- S. 23 unten: Fotograf David Weigend
- S. 25: Fotograf Marco Rieckmann (Copyright)
- S. 26: Fotografin Ana Agostino (Copyright)
- S. 28 oben: Fotograf David Weigend
- S. 28 unten: Fotografin Malgorzata Lewandowska (CC BY-SA)

### **Impressum**

Redaktion: Janina Bach  
Gestaltung, Satz und Layout: pingundpong  
Umschlagillustration: pingundpong  
Druck: Druckerei Arnold

Diese Dokumentation fasst die wesentlichen Ergebnisse der vom Studienwerk der Heinrich-Böll-Stiftung beauftragten Alumni-Verbleibsstudie und der Evaluation der Langzeitwirkung der Förderung zusammen. Diese wurde von CEval – Centrum für Evaluation der Universität des Saarlandes durchgeführt. Der Text der vorliegenden Publikation basiert auf dem ausführlichen Ergebnisbericht, der von CEval zum Abschluss der Studie vorgelegt wurde.

Berlin, September 2015  
Heinrich-Böll-Stiftung  
Schumannstraße 8, 10117 Berlin  
[www.boell.de](http://www.boell.de)

... die Befähigung, auch über den eigenen akademischen Tellerrand zu schauen und Gesamtkontexte (ganz im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung) wahrzunehmen

... kulturelle Vielfalt der Stipendiatinnen und Stipendiaten (mit interessanten Lebensgeschichten und Lebenskonzepten) fördern

... wissenschaftlichen Nachwuchs fördern, der sich für Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte und Umweltschutz wissenschaftlich wie politisch einsetzt

... Förderung von Begabten, die aus einem nicht-akademischen Elternhaus stammen oder einen Migrationshintergrund haben

... Nachhaltigkeit als Gerechtigkeitskonzept leben

... verantwortungsvolle, reflektierte und kritische Wissenschaft fördern

... Raum für neue Denkansätze schaffen und Kommunikationsplattformen bereitstellen

... Denkwerkstatt und Erfahrungsräume für junge Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen bereitstellen, die unsere Gesellschaft mit gestalten wollen

## DAS VERBINDEN ALUMNI MIT DER FÖRDERUNG DURCH DIE STIFTUNG:

... sich für Chancengerechtigkeit einsetzen

... gesellschaftliches bzw. politisches Engagement von Stipendiatinnen und Stipendiaten durch entsprechende Motivation, Vernetzung und Qualifikation unterstützen

# 25 JAHRE

## STUDIEN- UND PROMOTIONS- FÖRDERUNG

... Geschlechtergerechtigkeit als fundamentales Element einer fairen Zukunft begreifen

... Unterstützung individueller Lebenswege anstelle einer Starthilfe für stromlinienförmige Karrieren; «ungerade» Lebensläufe besonders fördern

... politische Debatten auf hohem Niveau führen und dafür Diskussionsräume schaffen

... kritische, eigenständige, quer denkende Persönlichkeiten fördern

... Menschen mit unterschiedlichsten Studiengängen und Lebensentwürfen bei ähnlichen politischen, ethischen Wertvorstellungen zusammenführen und vernetzen

... kritisches Bewusstsein dafür wecken, dass demokratische Kultur Ambivalenz und Pluralismus bedeutet, das Aushalten von Widersprüchen, das Zulassen von Anders-Sein, die Skepsis gegenüber eindimensionalen Lösungsansätzen für politisch-gesellschaftliche Probleme